

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

FREITAG, 5. DEZEMBER 1947

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2

3. JAHRGANG / NUMMER 97

## Konferenz der Arabischen Liga

LONDON. Das englische Kolonialministerium hat nach Bekanntwerden der blutigen Zwischenfälle in Palästina eine Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß die britische Regierung, solange sie ihr Mandat noch nicht der UN übertragen habe, alles zu tun gewillt sei, um die Ordnung in Palästina aufrechtzuerhalten.

Ein Sprecher des Büros der Arabischen Liga in Washington hat betont, daß jegliche Initiative der Vereinigten Staaten zwecks Durchführung der Teilung Palästinas den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der arabischen Staaten zu den USA zur Folge haben würde.

Die Teilung Palästinas sei „moralisch nicht zu rechtfertigen, wirtschaftlich verhängnisvoll und geographisch undurchführbar“. Die Araber würden die Entscheidung der UN mit allen Mitteln bekämpfen. Dieser „Heilige Krieg“ werde nicht von einem einzelnen, sondern von allen Staatsmännern der arabischen Länder geleitet werden.

Aus Kairo wird gemeldet, daß die Könige und Staatsoberhäupter der arabischen Staaten in Kürze eine Konferenz abzuhalten beabsichtigen, um die neue Situation in Palästina zu prüfen.

Seit der Proklamierung des Generalstreiks durch das arabische Oberkomitee kam es zu einer ganzen Reihe von Zwischenfällen in Jerusalem, Jaffa, Tel Aviv und anderen Orten. Bei den von den Arabern durchgeführten Demonstrationen gab es auf beiden Seiten Tote und Verwundete. Sowohl die Araber als auch die Mitglieder der militärischen Organisation der Juden, der Haganah, waren mit automatischen Waffen und Handgranaten ausgerüstet.

## Beratungen ohne Ergebnisse

Außenministerkonferenz führt sich immer mehr fest / Besprechungen außerhalb der Konferenz

LONDON. Die Außenminister erörterten am vergangenen Montag weiterhin die Entwürfe für die Ausarbeitung des Friedensvertrags für Deutschland, ohne indes wesentliche Fortschritte zu erzielen.

In einem von der französischen und der amerikanischen Delegation vorgelegten Text wird gefordert, daß die deutsche Verfassung eine Klausel enthalten soll, die bestimmt, daß alle der Regierung übertragenen Vollmachten nur mit Vorbehalt ausgeübt werden dürfen, entsprechend den Anordnungen des von den Alliierten beschlossenen Friedensvertrags.

Molotow lehnte diese Klausel ab, da das deutsche Volk damit dazu verdammt würde, in ewiger Abhängigkeit von den anderen Nationen zu leben. Diese Klausel würde eine unverantwortliche Demütigung für das deutsche Volk sein, weil sich seine Verfassung dann nach den Launen des Siegers richten müßte und Deutschland zu einer Kolonie würde.

Bidault wandte ein, daß diese Klausel nicht demütigender als die interalliierte Kontrolle oder irgendeine andere Klausel sei. Auch in diesem Punkte konnte man zu keiner Einigung gelangen.

Am Dienstag setzten die Außenminister die Diskussion über das in Moskau vorbereitete Dokument, das Verfahren für den deutschen Friedensvertrag betreffend, fort. Einmal mehr wurde die Frage diskutiert, welche Staaten an der Friedenskonferenz für Deutschland teilnehmen sollten.

In der Mittwochsitzung prüfte der Viererrat

erneut den Bericht der Stellvertreter über das einzuschlagende Verfahren und die Zusammensetzung der Friedenskonferenz. Schließlich wurde beschlossen, diese Fragen den Stellvertretern zur erneuten Beratung zurückzugeben.

Molotow schlug anschließend vor, jede der vier Regierungen solle einen Entwurf zum Friedensvertrag fertigstellen. Diese Entwürfe könnten dann in zwei Monaten dem Rat der Außenminister zur Begutachtung vorgelegt werden. Bidault wandte dagegen ein, daß dieser Vorschlag einer Vertagung der Konferenz gleichkomme.

Molotows Vorschlag wurde abgelehnt. Ebenso fand der russische Vorschlag, die Abkommen von Potsdam und Jalta als Basis für den deutschen Friedensvertrag zu verwenden, nicht die Zustimmung der anderen Delegationen. Nach kurzer Prüfung des Oesterreicherberichts der Stellvertreter endete die Mittwochsitzung vorzeitig, da die Außenminister einer Einladung des englischen Königs Folge leisteten.

Staatssekretär Marshall hatte Außenminister Molotow für den 1. Dezember zu einem Frühstück eingeladen. Molotow sagte erst in letzter Minute mit der Begründung, er sei bereits andere Verpflichtungen eingegangen, ab. Begriffeilichweise hat die Ablehnung des ersten Versuchs Marshall, eine private Zusammenkunft mit Molotow herbeizuführen — auf der Moskauer Konferenz hatte er keine Einladung an Molotow gerichtet — großes Aufsehen erregt. Molotow tat indes der Etikette Genüge und richtete an Marshall eine Gegeneinladung für den heutigen Tag. Marshall nahm diese Einladung an.

Am Mittwochvormittag folgten die Außenminister einer Einladung des englischen Premierministers Attlee. Der österreichische Außenminister Dr. Gruber hatte am gleichen Tage Besprechungen mit Außenminister Bevin und Staatssekretär Marshall über Probleme, die den Friedensvertrag mit Oesterreich betreffen. Dr. Gruber hält sich zur Verfügung des Rates der Vier, um den österreichischen Standpunkt darlegen zu können, zumal die Außenministerstellvertreter trotz bereits mehrerer Verhandlungen in der Frage des österreichischen Friedensvertrages noch immer zu keinem nennenswerten Ergebnis gekommen sind.

In Kreisen der amerikanischen Abordnung wurde versichert, daß ein Anschluß der französischen Besatzungszone Deutschlands an die Bizone in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sei. Marshall sei der Ansicht, daß dieser Anschluß nur stattfinden könne, wenn ein entsprechender Beschluß von allen drei Mächten gefaßt würde. Auch General Clay sei der Meinung, daß die Fusion der drei Zonen nicht vor dem Frühjahr stattfinden solle.

## Uebergangshilfe wieder einen Schritt weiter

Senat sorgt für Reklame / Handel mit UdSSR im Interesse der USA

WASHINGTON. Der Senat der USA hat am vergangenen Dienstag mit 83 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über die Uebergangshilfe, der die Gewährung eines Kredites von 587 Millionen Dollar an Frankreich, Italien und Oesterreich vorsieht, genehmigt. Dem Projekt stehen jedoch immer noch verschiedene Schwierigkeiten entgegen, bevor es Gesetzeskraft erlangt. Vor allem muß es noch vom Repräsentantenhaus und dessen außenpolitischer Kommission beraten werden, die nicht nur eine Reduzierung der Kredite, sondern auch die Einbeziehung Chinas mit einem Anteil von rund 60 Millionen Dollar vorschlagen.

Der außenpolitische Ausschuss des Kongresses muß sich noch mit der Gesamthöhe der Kredite für Europa einverstanden erklären und sein grundsätzliches Einverständnis für eine Chinahilfe im Rahmen der Uebergangshilfe für Europa erteilen. Die Unterstützung Chinas wird insofern als Teil des Europahilfsprogramms behandelt, als sie gleichfalls dem Zweck, „die kommunistische Unterjochung freier Länder und deren demokratischen Einrichtungen“ zu verhindern, dienen soll.

Es wird sich auch noch erweisen müssen, ob im Repräsentantenhaus die Kreditforderungen insgesamt Zustimmung finden oder die Abstimmung über den Kredit für China vertagt werden muß, damit die Europahilfe nicht länger hinausgezögert wird.

Der Senat der USA hat eine Reihe von Abänderungsvorschlägen für das Uebergangskreditgesetz gebilligt. So soll eine Liste der an Frankreich, Italien und Oesterreich gelieferten Produkte in gewissen Zeitabständen dem Senat vorgelegt werden, beglaubigte Presse- und Rundfunkvertreter der USA sollen das Recht haben, Verteilung und Nutzung der Sendungen zu „beobachten“, die Herkunft der Hilfslieferungen müsse auf allen Paketen und Konserven Dosen mit deutlicher Schrift verzeichnet werden, um der Bevölkerung der drei europäischen Staaten die Bemühungen des amerikani-

nischen Volkes „gebührend vor Augen“ zu führen.

Der stellvertretende Handelsminister der USA, Foster, erklärte vor der Außenhandelskommission des Repräsentantenhauses, daß die Handelsgeschäfte mit der UdSSR im Interesse der USA liegen und für beide Partner Vorteile böten. Die USA hätten seit 1. Januar 1945 aus Rußland Chrom, Mangan, Platin und Baumwollabfälle eingeführt, die amerikanische Ausfuhr nach Rußland umfasse Eisenbahnwaggons, landwirtschaftliche Geräte, Elektromaterial, Material für Pumpen- und Bohrmaschinen, für die Eisen- und Stahlindustrie und verschiedene andere Industrieprodukte.

Es liege absolut im Interesse der USA, schon im Hinblick auf die Durchführung des Wiederaufbauplanes für Europa, den Warenaustausch zwischen den europäischen Demokratien und der Sowjetunion samt ihren Vasallenstaaten zu fördern und zu ermutigen.

## Tumultszenen im französischen Parlament

Erfüllung der Lohnforderungen rentabler als Fortsetzung der Streiks

PARIS. Der Rat der Republik hat das Republikenschutzgesetz mit 209:84, die französische Nationalversammlung den ersten Artikel des Gesetzentwurfes zum Schutze der Arbeit mit 402:183 Stimmen auf vergangenen Montag angenommen. Ein kommunistischer Gegenentwurf wurde abgelehnt.

Die Kommunisten setzten während der Beratungen ihre bisherige Oppositionspolitik fort. Durch immer neue Interventionen und Abänderungsvorschläge sowie durch Absingen revolutionärer Lieder versuchten sie, die Diskussion in die Länge zu ziehen. Es kam zu unliebsamen Szenen in deren Verlauf der kommunistische Abgeordnete Calas aus der Sitzung ausgeschlossen wurde. Da sich der Abgeordnete weigerte, die Sitzung zu verlassen, mußte Präsident Herriot die Sitzung unterbrechen.

kämpfenden Einheiten zu stoßen. Wer sich nicht nach diesem von General Markos unterzeichneten Befehl richte, werde als Deserteur behandelt.

In einem Kommuniqué des Generalstabs wurden die griechischen „Antifaschisten“, die in von Regierungstruppen besetzten Städten und Dörfern wohnen, aufgefordert, Sabotagegruppen zu bilden.

## Sozialistenkongreß erkennt SPD an

ANTWERPEN. Der internationale Sozialistenkongreß in Antwerpen fand am vergangenen Montag seinen Abschluß. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Umstände für die Neugründung einer sozialistischen Internationalen nicht günstig seien, diese Frage jedoch weiterhin zur gegebenen Zeit überprüft werde.

Mit 12 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltenungen wurde die deutsche sozialdemokratische Partei zu künftigen internationalen Sozialistenkonferenzen zugelassen. Gegen die Zulassung stimmten die Tschechoslowaken, Polen, Ungarn und Palästina. Der Internationale Judenverband und Italien haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Zum Abschluß der Tagung erklärte der französische Delegierte Grumbach, daß die Zulassung der deutschen Sozialdemokratie das sicherste Mittel sei, um Deutschland auf den Weg der Demokratie zu führen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung wiederholte sich dieser Vorfall, so daß Herriot sich gezwungen sah, die Versammlung zu vertagen.

Am vergangenen Mittwochvormittag nahm die Nationalversammlung den Artikel 2 des Gesetzentwurfes über den Schutz der Freiheit der Arbeit mit 412:183 Stimmen an.

Im Laufe der Nachsitzen vom Mittwoch auf Donnerstag hat nunmehr die französische Nationalversammlung die restlichen Artikel des Gesetzentwurfes zum Schutz der „Freiheit der Arbeit“ angenommen.

Der Artikel 2 des Gesetzes bestimmt, daß mit Gefängnis von 6 Monaten bis zu 5 Jahren und mit einer Geldstrafe von 1000 bis 50 000 Francs bestraft wird, wer durch Drohungen und Verbreitung bewußt falscher Nachrichten, durch Gewaltanwendung oder Täuschung Arbeitswillige zur Arbeitslosigkeit veranlassen will. Damit hat die Regierung die Handhabe, jeder Gewaltanwendung gegen Arbeitswillige entgegenzutreten zu können.

Die Streiklage hat sich noch nicht grundsätzlich verändert. In Paris ist die Lage weitest zufriedenstellender als in den letzten Tagen. Wenig günstig gestaltet sich die Lage in einzelnen Provinzialstädten, wo die Streikenden den Versuch machen, das gesamte Wirtschaftsleben lahmzulegen. Polizei und Gendarmerie sorgen für Ruhe und Ordnung.

Alle Postbeamten haben die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen ist noch nicht entschieden, ob die 250 000 Handelsangestellten weiter arbeiten werden falls ihre Lohnforderungen keine Anerkennung finden. Der Großteil der Kohlenbergarbeiter ist noch nicht wieder in die Bergwerke eingefahren.

Die kommunistische Mehrheit des Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes (C. G. T.) fordert nach wie vor Fortsetzung der Streiks. Die sozialistische Minderheit des C. G. T. verlangt von der Regierung, daß sie den Lohnforderungen der Arbeiter Rechnung trage. Die Bewilligung dieser Forderungen würde Frankreich geringere Kosten verursachen als die Streiks.

Die schmerzlichen Einbußen für das französische Wirtschaftsleben werden auf ungefähr 5 Milliarden Francs geschätzt, abgesehen von der täglichen Minderförderung an Kohle beträgt der Ausfall in der Autoindustrie rund 50 Prozent, in der Textil- und der chemischen Industrie je 20 Prozent.

## Für die Kriegsopter

Von Ferdinand Zeeb

Der Verfasser dieses Artikels hat kürzlich im Namen der kommunistischen Landtagsfraktion Württemberg-Hohenzollern einen Antrag zur Schaffung einer Gesetzesvorlage zugunsten des Kriegsopters eingereicht.

Die Wählerschaft unseres Landes hat sich in diesem Jahre zu einer Verfassung bekannt, deren Wortlaut allen Staatsbürgern gleiche Rechte und Pflichten zuteilt. Jeder soll zu den öffentlichen Lasten im Verhältnis seiner Mittel und nach Maßgabe der Gesetze beitragen. Natürlich müssen diese Lasten in Notzeiten besonders gerecht verteilt werden.

Die Verfassung sagt, Eigentum verpflichte gegenüber der Gesamtheit, die Sozialversicherung sei folgerichtig auszubauen. Diese Forderungen der Verfassung sind noch nicht verwirklicht worden, die Regierung aber und die durch die Wahlen bestimmten Volksvertreter sind die Verpflichtung eingegangen, die Verfassung zur Anwendung zu bringen.

Seit Kriegsende fristen Kriegsverwehrt, Kriegerwitwen, Kriegerwaisen und die Frauen der noch in Gefangenschaft befindlichen Männer ihr Leben in oft dürftigsten Verhältnissen. Das gilt im gleichen Maße auch für die Flüchtlinge. Der Staat hat bisher noch nichts für eine merkliche Besserung der Lage der Kriegsopter unternommen.

Wir halten es für unerträglich und unsolidarisch, die Dinge noch weiterhin in dem Sinne laufen zu lassen, daß ein Teil unserer Bevölkerung, der ärmste, den höchsten Anteil an den Lasten dieses Krieges trägt. Die Kriegsopter haben Gesundheit, Ernährer, Gatten, Kinder verloren. Sie trifft ebensoviel und ebensowenig Schuld wie ein an dem allgemeinen Unglück.

Daher müssen die materiellen Lasten dieses Krieges auf alle gerecht verteilt werden, jeder muß nach Maßgabe seiner Mittel an ihnen beteiligt werden. Statt dessen wird ein Teil unseres Volkes von der Schwere des Unglücks fast erdrückt, während eine Minderheit verhältnismäßig wenig unter den Folgen des Krieges leidet.

Hier erwächst dem Staat eine Aufgabe. Wir müssen die Kriegsverwehrt vor Not und Bitterkeit bewahren, indem wir ihnen durch eine großzügige Berufsumschulung und durch Offenhaltung geeigneter Arbeitsplätze eine Existenzmöglichkeit sichern und das Bewußtsein geben, sozial vollwertige Menschen zu sein. Zahllose Witwen und Frauen von Kriegseingefangenen können keinem Broterwerb nachgehen, da die Mühe um ihre Kinder besonders in der heutigen Zeit ihre ganze Kraft beansprucht.

Unsere Zukunft kann nie gesichert werden, wenn wir durch Nachlässigkeit oder Egoismus neben uns eine breite Schicht verblitterter und an dem Sinn ihres Lebens zweifelnder Menschen bestehen lassen. Die Kriegsopter im weiten, von uns angegebenen Sinne dürfen nicht länger auf Gnade und Barmherzigkeit angewiesen sein; es muß ihnen ein rechtlicher Anspruch auf Zahlung von Rente zuerkannt werden. Nur so können sie vom Gatten oder bösen Willen der Behörden unabhängig gemacht und von dem niederdrückenden Gefühl befreit werden, ein Almosen zu empfangen. Dieser rechtliche Anspruch muß durch ein Gesetz festgelegt werden.

Ein solches Gesetz muß Kriegsverwehrt, Kriegerwitwen, Kriegerwaisen, den Frauen, deren Männer noch in Gefangenschaft oder vermißt sind, ebenso den Kindern dieser Männer einen unentziehbaren Rechtsanspruch auf Zahlung einer Rente durch den Staat gewähren. Es liegt nahe, sich bei der Ausarbeitung dieses Gesetzes an das bereits bestehende Beamtengesetz anzulehnen, bezüglich dessen bereits jahrzehntelange Erfahrungen vorliegen. Grundsätzlich muß erklärt werden, daß nicht etwa die bestehenden Rechte der Beamten auf soziale Unterstützung gekürzt werden sollen, sondern daß durch eine Erweiterung der Sozialgesetzgebung breitere Kreise in den Genuß von Maßnahmen der sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit kommen sollen.

Allen erwerbsfähigen Kriegsverwehrt muß eine nach ihrem früheren Einkommen berechnete Pension zugebilligt werden in der Höhe des Betrages, den ein Beamter der entsprechenden Gehaltsgruppe erhalten würde. Kriegsopter, die vor dem Kriege noch kein Einkommen hatten, müssen eine Rente empfangen, die die Grenze des zu erreichenden Existenzminimums nicht unterschreiten darf. Denn wenn unsere Beamten Rechte haben und behalten sollen, dann müssen auch unsere Kriegsopter leben und Rechte haben. Die Arbeit der Beamten wäre undenkbar ohne die Arbeit der übrigen werktätigen Bevölkerung.

Alle teil- und vollverwertigten Kriegsverwehrt müssen Verdienstaufgleich, Verstmelungszulage und Aufwandsentschädigung für die durch ihre Verarmung bedingten Mehraufwände erhalten. Alle Kriegerwitwen müssen eine Pension erhalten, wie sie nach dem früheren Einkommen des Ehemannes der Witwe eines Beamten zusteht. Alle Kriegerwaisen müssen eine nach den Gesetzen des Beamtenrechtes zu berechnende Waisenrente erhalten, allen Frauen gefangenener oder vermißter Männer 50 Prozent des letzten Einkommens ihres Mannes, nicht über eine festzusetzende Höchstgrenze von 300 RM. pro Monat hinaus. Die gleichen Rechte müssen den

# Deutsche Bomben auf Freiburg

## Hitlers Verantwortung für den Luftangriff am 10. Mai 1940 festgestellt

FREIBURG. Die badische Staatskanzlei teilt mit. Gerichtsweise wurde seit einiger Zeit in Freiburg behauptet, daß der Luftangriff vom 10. Mai 1940, dem 57 Personen, darunter 20 Kinder, zum Opfer fielen, von deutschen Flugzeugen ausgeführt wurde. Bekräftigt wurden diese Gerüchte durch eine Stelle in dem Buch von Isa Vermeeren, „Reise durch den letzten Akt“ (Christian Wegner-Verlag, Hamburg, 1947): „Einem späteren Gespräch mit ihm (Generaloberst Halder) verdanke ich eine schwerwiegende Information, die Bestätigung eines alten Verdachts: Jene ersten berylligen und furchtbaren sogenannten Terrorbomben im Frühjahr 1940, durch die in Freiburg zwanzig Kinder ums Leben kamen, sind auf deutschen Befehl von deutschen Flugzeugen geworfen worden.“

Sobald diese erregende Behauptung in Freiburg bekannt wurde, hat das Stadtarchiv Freiburg die erforderlichen Erhebungen angestellt. Das Ergebnis liegt nun vor. Die Frage der Verantwortung für die Luftangriffe auf offene Städte hat nicht nur die Presse, sondern auch die Bevölkerung der von den Luftangriffen betroffenen Städte schon oft beschäftigt. Die nazistische Propaganda war während des Krieges bemüht, die Verantwortung den Gegnern zur Last zu legen.

Im Interesse der Wahrheit und der Besserung der Verständigung zwischen den ehemals gegnerischen Völkern sind die Landesregierung und die Stadtverwaltung verpflichtet, eine Feststellung über den ersten Angriff auf Freiburg im Frühjahr 1940 der Allgemeinheit bekanntzugeben, so furchtbar und beschämend das Ergebnis auch ist:

1. Das Gespräch mit Fräulein Isa Vermeeren hat stattgefunden. Der Inhalt ist sinngemäß richtig wiedergegeben.

2. Die Grundlage des Gespräches ist folgende: In der Vorbereitungszeit des Westfeldzuges (Herbst 1939 bis Frühjahr 1940) waren die Gegensätze der Widerstandsgruppe innerhalb der obersten Kommandoebene und Hitler besonders groß. Die Widerstandsgruppe wollte einen deutschen Angriff im Westen verhindern, den Hitler mit allen Mitteln beschleunigen und rücksichtslos ausführen wollte.

Der Einsatz der überlegenen deutschen Luftwaffe gegen französische Städte spielte dabei eine wesentliche Rolle. Hitler hoffte, durch die Schockwirkung den Widerstandswillen des französischen Volkes rascher zu brechen, fühlte sich aber behindert durch die Tatsache, daß er selbst, noch während des polnischen Feldzuges, öffentlich gegen die Bombardierung offener Städte Stellung genommen und sogar eine internationale Abmachung vorgeschlagen

hatte. Um sich von dieser Behinderung zu befreien, mußte der erste Schritt in dem erbarungslosen Kampf gegen Frauen und Kinder den Feinde zugeschieben werden. Das konnte nur durch einen fingierten Angriff auf eine offene deutsche Stadt geschehen.

Dazu schien Freiburg besonders geeignet. Die Nähe dieser Stadt an der Grenze bot, wenn die Täuschung nicht gelang, die Möglichkeit, sich auf einen Irrtum hinauszureden. Daraus entstand der Entschluß zu einem fingierten feindlichen Angriff auf die Stadt Freiburg.

Diese Darstellung wurde einem zuverlässigen und kraft seines Amtes berufenen Zeugen durch den unterdessen verstorbenen Admiral Canaris gegeben.

Der oben erwähnte Zeuge, der auch in charakteristischer Beziehung als unbedingt zuverlässig anzusehen ist, hat in seiner dienstlichen Stellung unmittelbar nach dem Ereignis aus Kreisen der Luftwaffe selbst die vertrauliche Mitteilung erhalten, die Bomben auf Freiburg seien deutsche Bomben gewesen. Der Zeuge wurde ferner von einem ihm persönlich bekannten General der Luftwaffe, der dem Regime des dritten Reiches mit der inneren Ablehnung des Offiziersalter Schule gegenüberstand, auf den Fall Freiburg angesprochen. Dieser Offizier berichtet, daß er in seiner damaligen technischen Dienststelle einen Bericht mit der Feststellung, daß es sich in Freiburg um deutsche Bomben gehandelt habe, in der Hand und diesen Bericht mit der Bitte um Aufklärung weitergeleitet habe. Eine Aufklärung sei trotz seiner wiederholten Nachfrage nie erfolgt.

NEUSTADT (bei Marburg). Der ehemalige Chef des deutschen Generalstabes, Generaloberst Franz Halder, bestätigt am vergangenen Mittwoch, daß er im Jahre 1941 von dem ehemaligen Leiter des deutschen Abwehrdienstes, Admiral Canaris, erfahren habe, die Bombardierung der Stadt Freiburg am 10. Mai 1940 sei von deutschen Flugzeugen durchgeführt worden.

Im Jahre 1943 habe ihm ein ehemaliger Kriegskamerad in einem Brief mitgeteilt, daß die in Freiburg aufgefundenen Bombensplitter deutscher Herkunft gewesen seien. Wiederholte Meldungen und Anfragen von dieser Seite seien jedoch unbeantwortet geblieben.

Halder befindet sich zurzeit in dem Interniertenlager Neustadt bei Marburg, in dem über 200 Generale und Generalstabsoffiziere damit beschäftigt sind, dem amerikanischen Kriegsministerium die Geschichte dieses Krieges, von deutscher Seite gesehen, zu schreiben.

# Nachrichten aus aller Welt

## Deutschland

FREIBURG. Die in der USA von Henry Kayser gegründete Metallurgische Gesellschaft hat von der USA-Regierung die Erlaubnis erhalten, die Scheulin-Werke in Tenningen bei Freiburg zu demontieren und anzukaufen. Die Werke sind von der internationalen Reparationsagentur in Brüssel der USA zugesprochen worden.

STUTTGART. Dr. Kurt Schumacher wird am morgigen Samstag und nicht, wie irrtümlich berichtet, am Sonntag in Stuttgart sprechen.

STUTTGART. Gegen den beabsichtigten Industriebau in der französischen Zone hat der ständige Ausschuss des Württemberg-badischen Landtages Einspruch erhoben und die Besatzungsmächte gebeten, den Demontageplan einer Überprüfung zu unterziehen.

HANNOVER. Längs der britisch-sowjetischen Zonengrenze ließ die britische Militärregierung neuerdings Drahtverhaue errichten. Hierzu wird berichtet, daß es sich nicht um eine politische oder strategische Maßnahme handeln solle, vielmehr mache die Dreistigkeit der illegalen Grenzgänger die Errichtung der Sperren notwendig.

BERLIN. Europäische Kinder, auch deutsche und Kinder von verschleppten Personen können jetzt von Afrikanern in Deutschland entsprechend den Gesetzen Nr. 19 der amerikanischen Militärregierung adoptiert werden.

## Ausland

LONDON. Die englische Post hat vorübergehend 100.000 Briefträger eingestellt, die bei der Verteilung der Weihnachts- und Neujahrspost aussetzen sollen.

LONDON. Der ehemalige Ministerpräsident Winston Churchill feierte am vergangenen Sonntag seinen 73. Geburtstag.

LONDON. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der englische Handelsminister, Harold Wilson, nach Moskau reisen wird, um die Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR wieder aufzunehmen, die seit Juli abgebrochen sind.

PRESBURG. Der ehemalige deutsche Gesandte bei der slowakischen Regierung, Hans Ludin und der Führer der ehemaligen deutschen Militärmission in der Slowakei, SS-General Hermann Hoffe wurden von einem tschechoslowakischen Gerichtshof in Presburg zum Tode durch den Strang verurteilt.

WARSAU. Einschließlich der 40.000 Kriegsgefangenen leben heute noch etwa 100.000 Deutsche in Polen.

WASHINGTON. Nach einer Mitteilung des Atom Ausschusses der USA, hat die amerikanische Armee auf einem Atoll im Pazifik mit der Errichtung eines ständigen Versuchsgeländes für Atomwaffen begonnen. Das Atoll soll auf experimentellen Ergebnissen von Laboratoriumsergebnissen dienen.

Kindern Gefangener oder Vermittler gegeben werden.

Die Mittel zur Finanzierung der Renten-zahlungen können aus dem Sühnefonds entnommen werden, der dadurch in einer seinem Sinne entsprechenden Art verwandt würde. Wir können leben, wenn wir wollen. Auch heute noch schaffen unsere Arbeiter, Bauern, Handwerker und Geistesarbeiter die Werte für eine bescheidene Existenz unseres Volkes. Aber es kommt darauf an, an alle zu denken und die Lasten gerecht zu verteilen.

## Letzte Entscheidung beim Kontrollrat

FREIBURG. Nach einer Mitteilung der badischen Staatskanzlei hat der Gouverneur von Südbaden am vergangenen Freitag den Staatspräsidenten, den Landtagspräsidenten, den Minister für Wirtschaft und Arbeit, die Vorsitzenden der Parteien und der Landtagsfraktionen auf ihre Bitte hin empfangen und ihnen die Möglichkeit gegeben, ihren Standpunkt zum Problem der Demontage vorzutragen.

Der Gouverneur habe versprochen, den Fragenkomplex noch einmal zu überprüfen, jedoch erneut darauf verwiesen, daß die endgültige Entscheidung in dieser Frage dem Kontrollrat vorbehalten bleibe.

## Partei egoismus überall

DUSSELDORF. „Die Völker, die heute über Deutschlands Schicksal entscheiden, müssen in den Annalen ihrer Geschichte nachschlagen, und wer sich dann frei von Schuld fühlt, werde den ersten Stein auf uns“, führte der erste Vorsitzende der CDU in der Ostzone, Jakob Kaiser, auf der Schlusskundgebung der Tagung sämtlicher Sozialausschüsse der CDU und CSU aller vier Zonen aus.

Nach Ansicht Kaisers hätte eine deutsche Vertretung bei der Londoner Konferenz durchaus etwas ausrichten können. Der Vorschlag der CDU, eine nationale Repräsentation zu schaffen, sei am Widerstand der anderen Parteien gescheitert. Der Partei egoismus spiele heute eine größere Rolle, als verantwortet werden könne.

Der Aufruf der SED zu einem „Volkskongreß“ sei ein Beweis dafür, daß die SED Partei politik und gesamtdeutsche Interessen nicht auseinanderhalten könne. Die SPD zögere, weil sie auf ihre Wiederzulassung in der Ostzone hoffe. Schumacher dürfe jedoch nicht vergessen, daß zahlreiche Anzeichen darauf hindeuten, wie viele Anhänger der SPD sowohl in der Ost- wie auch in den Westzonen nicht mehr mit allen Handlungen der Partei zufrieden seien.

## „Keine repräsentative Vertretung“

TÜBINGEN. Staatspräsident Lorenz Böck hat die an ihn ergangene Einladung zum „Deutschen Volkskongreß“ in Berlin telegrafisch abgelehnt. Der Staatspräsident erklärte hierzu, der Volkskongreß werde nach seiner Auffassung keinerlei Einfluß auf den Gang der Londoner Verhandlungen ausüben imstande sein, da er keine repräsentative Vertretung des deutschen Volkes darstelle. Nur einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Vertretung des gesamten deutschen Volkes könne Bedeutung zukommen. Der Berliner Volkskongreß sei eine rein parteipolitische Angelegenheit.

Auch die Landesvorsitzenden der CDU, der SPD und der DVP haben es abgelehnt, an dem Kongreß teilzunehmen.

## Sozialistische Frauentagung

TÜBINGEN. Am vergangenen Wochenende hielt die SPD von Württemberg-Hohenzollern ihre dritte Frauentagung in Pfullingen ab. An der Tagung nahmen Gäste aus Nordwürttemberg, Südbaden und Berlin teil.

## 11. Sitzung des Landtags

BEBENHAUSEN. Am Dienstag, dem 3. Dezember, 15.30 Uhr, tritt der Landtag von Württemberg-Hohenzollern im Schloß Bebenhausen zu seiner 11. Sitzung zusammen. Die Tagesordnung umfaßt sieben Punkte, u. a. die Entgegennahme einer Regierungserklärung. Es ist mit einer mehrtägigen Sitzung zu rechnen.

# Robert Bosch

Von Theodor Heuss

Die Schulzeugnisse von Robert Bosch, die im altwürttembergischen Stil eine sehr durchgestufte Ordnung kannten, geben ein ziemlich wirres Bild: die Beurteilung der Anlage schwankt zwischen mittelmäßig (3) und gut (6); ziemlich konstant und loblich sind Fleiß und Betragen vermerkt. Das Abgangszeugnis erkennt in den Fächern ein „Gut“ für Englisch und Religion, ein „Ziemlich gut bis Gut“ für Deutsch, Französisch, Geschichte und Geometrisches Zeichnen, während Geographie, Mathematik, Physik, Zeichnen mit einem „Ziemlich gut“ bedacht werden. Daß auch das Turnen diese bescheidene Zensur erhält, macht ein wenig mißtraulich gegen den Katalog — denn das Turnen wurde zur frühen und eifrig gepflegten Leidenschaft. Bosch selbst meint zu diesem Schulabschluß: „Wenn man nicht Gnade vor Recht hätte ergeben lassen, wären eine ganze Anzahl von uns, und ich mit darunter, durchgefallen.“

Die Erinnerungen des Alters schließen sich zum Teil an ungewisse Reflexionen, ob im Frühen das Spätere schon spürbar sei. Manche gehen bis in die Albecker Jahre zurück. Darunter findet sich, was dauernd haften blieb, die Einsicht in die Gefahr der Lüge. Das spielende Kind war in den Brunnen des väterlichen Hofes gefallen und erzählte, herausgefißt, es sei hineingestoßen worden. Die zweckhafte Lüge kam bald heraus und der Missetäter wurde am helllichten Tag ins Bett gesteckt. Das wirkte als Strafe. Damit war das Lügen verlernt. Oder es bleibt ihm die Verblüffung im Gedächtnis, die die Kindertrage erregte, ob die Menschen auch Tiere seien — vielleicht spürte er darin die erste Regung des nachdenklichen naturwissenschaftlichen Sinnes. Ob er ein Bastler war? Vermutlich hat ihm die bedachtsame Gestalt gefehlt. Er erzählt davon, daß er dem Vater einmal kleine Futtertrögen

für die Imkerei fertigen sollte, zehn Pfennig kriegte er für das Stück. — Dem Servatius war der Sohn fast zu schnell und gestickt und er zog die Bestellung rasch wieder zurück. Am ausführlichsten verharren die Jugenderinnerungen bei allem, „was mit Schießen zusammenhing: Ger, Pfeil und Bogen, Zwillie, Blasrohr mit Lehmkugel“. Das kameradschaftliche Zusammenleben war wohl durch allerhand Lausbubengeschichten bewegt, doch ohne außerordentliche Begebenheiten: „Zu waghalsigen Streichen neigte ich immer. Ich war mir aber meiner Grenzen bewußt, und es geschah mir nie etwas. Ich suchte nie Handel, wick denselben aber auch nicht aus, namentlich nicht, wo dies nach Feigheit ausgesehen hätte.“

In den Schulakten der Ulmer Realanstalt wird der künftige Beruf nicht erst beim Abgang eingetragen. Bei Robert Bosch ist für die beiden Jahreszeugnisse von 1874 „Kaufmann“ angemerkt. Von Ostern 1875 an und auch beim Abschluß steht: „Klein-Mechaniker“. Das ist ganz offenkundig, daß irgendeine ausgesprochene Neigung, die ein nahes Berufsziel vor sich sah, fehlte. Bosch selber gibt von der Berufswahl die ganz nüchterne Darstellung: „Als ich nachgerade mich für einen Beruf entscheiden sollte, fragte mich mein Vater einmal, ob ich nicht Feinmechaniker werden wollte, und ich sagte ja. Mein Sinn stand allerdings mehr nach Zoologie und Botanik, aber ich hatte keinen Gefallen an der Schule, in der ich die großen Lücken in meinem Wissen stets als unangenehm empfinden würde, und so wurde ich Mechaniker.“ Darin mag man einen Unterton der Resignation hören. Der Vater, darf man annehmen, würde kaum widersprochen haben, wenn auch sein Jüngster die Schule bis zum Schluß durchgemacht und sich dem Studium der biologischen Fragen zugewandt hätte — nun also, fast aus einer gewissen Verdrossenheit, wurde der Fünfzehnjährige Mechaniker. Was sich daraus einmal entwickeln könnte, war ihm selber denkbar unklar.

Um so mehr, als die Lehre ganz und gar

nicht ermutigend war. Servatius Bosch hatte es bei der Auswahl eines Meisters offenbar an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen. Auch in späten Jahren hat Robert Bosch mit einem unwirksamen Aerger von dem Mann gesprochen, dem seine berufliche Grundausbildung anvertraut war. Das abschätzige Urteil wurde auch von anderen Zöglingen des Mannes gefaßt, der, eine gewisse Wohlhabenheit im Hintergrund, sich mehr als Prähistorienhändler in den Wirtschaften als in der Werkstatt sehen ließ. Bosch erzählt die Anekdote: er mußte für eine größere Arbeit eiserner Grundplatten fehlen und erbat sich, da die Feile sehr schlecht war, eine neue. Der Bescheid des Meisters, der im Gedächtnis blieb, lautete: „Jetzt habe ich die Feile zwölf Jahre und jetzt soll sie auf einmal nicht mehr gut sein.“ Daß der wache kritische Verstand „des Jungen die Dummheit dieser Antwort verwahrte, ist für ihn selber bezeichnend. Da und dort, wo der Meister nicht mehr weiter wußte, konnte der Lehrbub mit guten Einfällen ausweichen. Dank erntete er nicht dafür. Aber die kleinen Triumphe hoben das Selbstgefühl. Die technischen Disziplinen im Handwerksbetrieb waren noch nicht so geteilt wie später. Der Meister war Uhrmacher, Optiker, begann aber auch Aufträge für Haustelegrafen und Haustelefone zu übernehmen, wie sie eben in jener Zeit etwas in Mode kamen. Die Lehrbuben hatten bald heraus, daß der Mann von den Dingen nichts verstand und selber immer fremden Rat sich holen mußte — so war die menschliche Autrität bald verspielt, und der Stolz des Jungen rebellierte, als der Meister ihm auch für familiäre Dienstleistungen beanspruchte wollte. Da mußte man ihn zu Hause beschäftigen. Die Lehrzeit, meint die Rückschau, sei „nicht glücklich“ gewesen, eigentlich sei man „verbummelt“. In jene Jahre fällt die eifrige Teilnahme am Turnerbund, der die Mitte des außerberuflichen Lebens war.

Daß Robert Bosch eine menschlich und sachlich so wenig befriedigende Lehre durchzu-

# Wiedergutmachung

## Von Rechtsanwalt und Dozent Dr. Sigloch

Am 10. November 1947 haben gleichzeitig die französische und die amerikanische Militärregierung für die Verfolgten des Nazisystems einen präzisen Rechtsanspruch auf Rückerstattung der ihnen entzogenen Güter geschaffen. Es sind genau 9 Jahre nach dem ersten Höhepunkt der Bereubung, jener berühmten Verordnung Görings, die den deutschen Juden eine Kontribution von 1 Milliarde Friedenmark auferlegte.

Die deutsche Rechtswissenschaft und Gesetzgebung haben sich leider die Chance entgehen lassen, vor dem In- und Ausland durch eine großzügige, absolut gerechte Regelung der materiellen Wiedergutmachung die „Stunde des Rechts“ zu nutzen.

Während das Gesetz Nr. 59 der US-Zone in vielschichtiger Entstehung zu einem komplizierten Netzwerk von 92 Paragraphen geworden ist, bezieht sich die Verordnung Nr. 120 der französischen Militärregierung über die „Rückerstattung geraubter Vermögensobjekte“ in 22 Artikeln auf alle Güter, Rechte oder Interessen, die heute noch identifizierbar sind.

Es wird unterschieden, ob diese Güter den wegen ihrer Nationalität, Rasse, Religion, politischen Überzeugung oder Tätigkeit benachteiligten Personen mit oder ohne ihre Zustimmung entzogen wurden.

Für Verträge nach dem 30. Januar 1933 wird bis zur Widerlegung angenommen, daß diese Personen unter physischem oder moralischem Zwang standen, nur bei Abschluß vor dem 14. Juni 1933 zu angemessenem Preis ist der frühere Eigentümer für solchen Zwang beweispflichtig.

Die Entscheidung über Nichtigkeit oder Nichtigkeitserklärung der Vermögensverfügungen und über die Rückerstattung der Güter ist in die Hand des Richters gelegt. Bei allen Gerichten erster Instanz, also Amts- und Landgerichten, werden zu diesem Zweck dreigliedrige Restitutionskammern gebildet, denen ein Opfer des Nationalsozialismus angehören muß.

Die viel diskutierte Frage, wie weit der Rückgabanspruch gegen gutgläubige Erwerber geht, ist durch einen Ausgleich gelöst. Wer guten Glaubens war, erhält vom wiedereingezetzten Eigentümer den aufgewandten Kaufpreis zurück, und zwar sogar dann, wenn dieser Preis seinerzeit gar nicht in die Hand des Verfolgten gelangte, sondern vom nazistischen Staat kassiert wurde.

Die gesamte Rückerstattung ist nach den Grundsätzen billigen Rechts und unter Anwendung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Geschäftsführung ohne Auftrag vorzunehmen, in denen ebenfalls der gute Glaube berücksichtigt wird. Auf der anderen Seite werden den Geschädigten auch alle Ansprüche aus sittenwidriger Schadenzufügung, sonstiger unerlaubter Handlung und aus ungerechtfertigter Bereicherung zuzubilligen sein.

Aus den Gütern der ohne Erben Vermittlen, aber auch aus den Gewinnen bösgläubiger Erwerber wird in jedem Land ein Fonds zur Entschädigung der Opfer unter deutscher Verwaltung gebildet.

Die lange Zeit Verfolgten und Enterbten erhalten damit — oft erst nach einem halben Menschenalter — eine späte Genugtuung. Die Sperre der Vermögen nach dem Gesetz Nr. 52, die bisher überall die Geltendmachung ihrer Ansprüche behinderte, wird durch die Urteile und Beschlüsse der Restitutionskammern sowie durch alle gültigen Vereinbarungen, die mit gerichtlicher Bestätigung ebenfalls im Gesetz vorgesehen sind, aufgehoben. Aber auch die — gut- oder schlechtgläubigen — Erwerber derartiger Vermögen wissen nun, woran sie sind und können ihr Handeln danach richten.

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Heubacher  
Dr. Ernst Müller und Alfred Schweizer  
Weitere Mitglieder des Redaktions-  
Dr. Helmut Kierma und Joseph Klauzschäler

Monatlicher Bezugspreis einzahlbar: 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM. Einzelverkaufpreis 20 Pf. Erscheint zweimal wöchentlich am Freitag

machen hatte, ist nicht folgendes geblieben. Nicht in dem Sinn, daß sein berufliches Weiterkommen darunter gelitten hätte — die Wanderjahre wurden für ihn zu den eigentlichen Lehrjahren. Aber die Erinnerung an die Mängel der eigenen Jugendausbildung hat ihm von Beginn der Selbständigkeit das Gewissen geschärft, ähnliche Verhältnisse zu vermeiden. Die großartige Umsicht, womit er gleich beim Beginn der geschäftlichen Entfaltung das Lehrlingswesen betreute, entwich nicht bloß einer rationalen Überlegung oder dem humanitären Erziehertrieb — beides wirkte mit —, sondern der unfrohen Erfahrung, der die eigene Jugend ausgeliefert gewesen war.

## Lehr- und Wanderjahre

Im Herbst 1879 war die Lehrzeit um. Dem Achtrehnjährigen stand der Sinn in die Fremde; er wollte sich auf eigene Füße stellen. Aber das klappte nicht so rasch und so einfach, wie Selbstgefühl oder Romantik sich das vorstellten; man hatte weder in Pforzheim noch in Karlsruhe, wo er um solche nachsuchte, Arbeit für ihn. Er schien etwas den Mut verloren zu haben, ob weitere Besuche bei Meistern ihm eine Stellung bringen könnten und gab der Handwerksburschenzeit gleich am zweiten Tag einen etwas abrupten Schluß, indem er nach Köln zu dem Bruder Karl fuhr. Da sich in Köln und in Bonn Passendes für ihn nicht fand, behielt ihn der ältere Bruder zunächst im eigenen Geschäft; der hatte eine Handlung für Gas- und Wasserleitungseinrichtungen aufgemacht, und der Wellfabrik wollte sich etwas geborgen fühlen, als der Bruder ihn aufnahm und in seinem Betrieb als Gürtler beschäftigte. Karl Bosch hatte sich schon später um die Entwicklung des Jüngsten angenommen. Der empfand die feste erzieherische Fürsorglichkeit einer gelegentlich ironischen Abwehr — diese Sache nun im September 1879 war ein offenkundiger Notbehelf; sie dauerte nur einige Wochen. (Fortsetzung folgt)

# AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

## Schätzung des deutschen Volkseinkommens

Die Schätzungen über das deutsche Volkseinkommen gehen stark auseinander. Das Detmolder Währungsamt der Finanzverwaltung ging von einem Volkseinkommen in Höhe von 21 bis 23 Milliarden RM. auf und legte dabei offenbar die Erfahrungen des 2. Halbjahres 1945 für diese Jahreschätzung zugrunde.

Die amerikanischen Sachverständigen Dodge, Cole und Goldsmith gingen in ihrem Währungsplan von einem Volkseinkommen von 35 Milliarden RM. (offenbar für das Jahr 1946 gedacht) aus.

Dr. Wolf vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin, schätzt in seiner Arbeit „Geld- und Finanzprobleme der deutschen Nachkriegswirtschaft“ das Volkseinkommen für 1946 auf 50 Mrd. RM., während Dr. Strathus für das Jahr 1946 und nach seiner Auffassung auch für 1947 auf ein Volkseinkommen von etwa 63 Milliarden RM. kommt.

1939 betrug das deutsche Volkseinkommen 64,9 Milliarden RM., 1938 82,1 Milliarden RM., in der Krise von 1932 ca. 32 Milliarden RM.

### II.

Dr. Strathus basiert seine Schätzung auf folgenden Überlegungen:

In der britischen Zone betragen die Beiträge zum Reichsstock für Arbeitslosenversicherung 1946	in Mill. RM.
Dieser Betrag erhöht Strathus um 20 % für nicht erfasste Arbeitnehmer und um 25 % für Gehälter über 300 RM. Danach würde sich eine Basis ergeben von	400
Da der Betrag 6,5 % der Lohn- und Gehaltseinkommen beträgt, errechnet sich daraus ein Einkommen aus Löhnen und Gehältern von	732
Das Zentralstatistische Amt für die britische Zone hat sieben das Einkommen der Arbeiter der britischen Zone mit dem Einkommen der Angestellten und Beamten mit	11300
ausgewiesen, kommt also insgesamt zu einem Einkommen aus Löhnen und Gehältern in Höhe von	8370
In Bayern betragen die Beiträge zum Reichsstock	168
die Erhöhung um 20 bzw. 25 % ergibt eine Basis von	257
daraus errechnet sich ein Lohn- und Gehaltseinkommen von	4000
welches Strathus für die nicht erfassten landwirtschaftlichen Arbeiter auf	4900

Auf Grund dieser für die britische Zone und für Bayern gewonnenen Zahlen schätzt Strathus unter Einbeziehung von Württemberg-Baden, Hessen und Bremen das Lohn- und Gehaltseinkommen der beiden Zonen auf ungefähr 25 Milliarden RM. Für 1947 würde sich infolge erhöhter Beschäftigung und Lohnsteigerung eine gewisse Erhöhung ergeben.

### III.

Die Einkommen aus Löhnen und Gehältern beliefen sich vor dem Kriege auf etwa 50 % des Volkseinkommens. In Anbetracht der Tatsache, daß heute Zinseinkommen praktisch nicht vorhanden sind und Einkommen aus Renten und Pensionen auf einen Bruchteil sich vermindert haben, setzt Strathus den Anteil der Löhne und Gehälter am Gesamteinkommen für 1946/47 auf 65 bis 70 % an und gelangt damit für die anglo-amerikanische Besatzungszone auf ein gesamtvolkswirtschaftliches Volkseinkommen von 35,7 bis 38,3 Milliarden Reichsmark. Unter Berücksichtigung des Standes der Bevölkerung und der Industrieproduktion schätzt Strathus das Verhältnis des Volkseinkommens der anglo-amerikanischen Zone zur russischen und zur französischen auf etwa 7:5. Somit gelangt Strathus zu einem gesamtdeutschen Volkseinkommen in den Grenzen der vier Besatzungszone von 61 bis 66 Milliarden RM. — im Mittel 63 Milliarden R.M.

### IV.

Strathus vertritt die Auffassung, daß dieses nominelle Volkseinkommen stark aus dem Geldüberhang gespeist wird und somit als inflationär bezeichnet werden muß. Er weist darauf hin, daß die industrielle Wertschöpfung im Jahre 1939 bei 7,95 Milliarden industriell Beschäftigten und 13,26 Milliarden industriellen Lohnaufwand netto 11,4 Milliarden RM. betragen hat und sich damit auf 83,3 Prozent des Volkseinkommens belief. In der britischen Besatzungszone betrug im 1. Halbjahr 1947 der Nettoproduktionswert

zu Preisen des Jahres 1939 rund 1,3 Milliarden RM. gegenüber 9,0 Milliarden RM. im 1. Halbjahr 1936. Für die vier Besatzungszone schätzt Strathus daraufhin die industrielle Wertschöpfung auf 8,3 Milliarden RM. für das 1. Halbjahr bzw. 16,6 Milliarden RM. für das Jahr.

Dem entspricht die Schätzung des deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung, Berlin, für das Jahr 1946, welche auf einen Nettoproduktionswert von 10,8 Milliarden RM. (3,8 Milliarden in der britischen, 2,5 Milliarden in der amerikanischen, 0,8 Milliarden in der französischen und 3,7 Milliarden in der sowjetischen Zone) kommt.

Demnach beträgt also heute der Nettoproduktionswert im Preis von 1939 mit seinen 10,8 Mrd. RM. nur noch 16,8 Prozent des Volkseinkommens gegenüber 48,33 Prozent im Jahre 1935.

Strathus schätzt, daß die Bereitstellung von Diensten und Gütern sich etwa auf ein Drittel vermindert hat, die Versorgungsquote der Bevölkerung mit Rücksicht auf Reparationsleistungen und sonstige Zwangsleistungen an die Besatzungsmacht, sogar auf ein Viertel bis ein Fünftel von 1939 zurückgegangen ist. Die statistisch erfasste Erhöhung der Preise für industrielle Waren beläuft sich kurzzeit auf 85 % gegenüber 1936. Zu Gegenwartspreisen würde demzufolge der Nettoproduktionswert rd. 1,9 Mrd. RM. betragen und damit 31,1 % des Volkseinkommens darstellen. In der Differenz bis zu dem Anteil, den dieser Wert vor dem Kriege hatte, nämlich bis zu 48,33 %, sieht Strathus eine Spaltung des Volkseinkommens aus den Einkäufen des Schwarzen Marktes, insbesondere durch Substanzverkauf.

Strathus kommt daher zu dem Schluss, daß eine Geldreform sowohl die Einkommen wie die Preise für den Verbraucher senken wird und damit auch eine beträchtliche Verminderung der Steuererträge und somit den Zwang zu äußerster Sparbarkeit der öffentlichen Verwaltung mit sich bringen wird.

### V.

Der vorstehende Bericht zeigt die Problematik aller Schätzungen des Volkseinkommens deutlich. Auf der einen Seite darf bei der Ermittlung des

Volkseinkommens die Bildung stiller Reserven nicht außer acht gelassen werden, die in normalen Zeiten einen erfahrungsgemäß zu ermittelnden Durchschnittssatz darzustellen pflegt und fraglos ein Teil des echten Volkseinkommens ist; andererseits aber muß bei volkswirtschaftlicher Betrachtung die Auflösung solcher Reserven und der Substanzverzehr aus der Ermittlung des echten Volkseinkommens herausgelassen werden. Die un sich überraschend hohe Schätzung in der Arbeit von Herrn Dr. Strathus gibt einen sehr dankenswerten Hinweis darauf, bis zu welcher Größenordnung sich das Volkseinkommen durch einmalige Substanzauflösung erhöht hat. Es liegt nahe, den Gesamtwert des Volkseinkommens soweit von inflationistischer Aufblähung und außerordentlichen Erlösen aus dem Substanzverkauf zu befreien, bis dadurch der Nettoproduktionswert der industriellen Erzeugung wieder seinen ursprünglichen Anteil am Gesamteinkommen hat. Reduziert man entsprechend diesen Überlegungen das von Strathus geschätzte Volkseinkommen soweit, daß der industrielle Nettoproduktionswert in der von Strathus ermittelten Höhe von 19,8 Milliarden wieder 48,33 % des gesamten Volkseinkommens darstellt, so gelangt man für das Jahr 1947 zu einem Volkseinkommen von rund 40 Milliarden RM. zu Gegenwartspreisen, welches von allen Sondererlösen auf Grund von Substanzverkäufen befreit ist. Diese Summe dürfte zum Ausgangspunkt aller volkswirtschaftlichen, aber auch währungsrechtlichen Betrachtungen zu machen sein.

Den Leser dieser Ausführungen mag noch die Frage interessieren, welchen Anteil das Volkseinkommen der französischen Zone, bzw. des Landes Württemberg-Hohenzollern, an der genannten Summe hat. Auch hier ist es unerlässlich, mit einer Schätzung zu arbeiten. Dabei dürfte es nicht abwegig sein, den Anteil des Volkseinkommens der französischen Zone entsprechend der Bevölkerungszahl anzunehmen. Dieser beträgt unter Berücksichtigung des Saargebietes 7,8 % der deutschen Gesamtbevölkerung nach der Volkszählung von Oktober 1946. Unter Zugrundelegung dieser Bevölkerungszahl ergibt sich für die französische Zone ein Volkseinkommen von ca. 3 Milliarden RM. (ebenfalls unter Berücksichtigung einmaliger Substanzauflösung); für das Land Württemberg-Hohenzollern wird der Anteil für das Jahr 1947 mit etwa 650 Millionen RM. zu veranschlagen sein.

## Verbesserte Schuhversorgung

Von Dr. Fritz Ehrle, Tübingen

ferner wurden 168 813 Paar Stoffschuhe mit Holz-, Gummi- oder Werkstoffsohlen, also insgesamt 622 253 Paar freigegeben.

Der Vergleich der beiden Zahlenreihen zeigt, daß sich die Freigabe bei Arbeitsschuhwerk im Jahr 1947 im Vergleich zum Vorjahr genau verdoppelt hat; bei Lederstraßenschuhen (mit Leder-, Gummi- oder Werkstoffsohlen) hat sie sich sogar von 13 756 Paar auf 232 000 Paar erhöht. Allerdings sind in dieser Zahl etwa 90 000 Paar Pumps enthalten, die von vielen Frauen heute höchst ungenutzte und nur mangels anderer Möglichkeiten (z. B. davorhin, derbe Sportschuhe) gekauft werden. Was die dritte Gruppe der Freigabe, also die Stoffschuhe anbelangt, so ging die Freigabe von 213 556 Paar im Jahre 1946 auf 189 437 Paar im Jahre 1947 zurück.

In dieser Kategorie sind diejenigen Schuhe enthalten, die gegen Bezugschein II zur Verfügung stehen; die Qualität dieser Schuhe war zum Teil nicht befriedigend, ja in Einzelfällen ausgesprochen minderwertig. Das Landeswirtschaftsamt hat daher die zuständigen Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl Pumps wie auch die auf Bezugschein II gewährten Stoffschuhe eine weitaus unbefriedigende Notlösung für berufstätige Frauen und auch für die viel geplagten Hausfrauen darstellen, und daß die Qualität dieser Schuhgruppe ganz bedeutend verbesserungsbedürftig sei, wenn nicht der Bezugschein II völlig in Miskredit kommen soll.

Mit diesen allerdings sehr wesentlichen Einschränkungen bezüglich der Qualität bringt die Gesamtfreigabe 1947 in Höhe von 622 253 Paaren rein zahlenmäßig einen erfreulichen Fortschritt im Vergleich zu 1946 und erlaubt weiterhin die Verteilung eines Paares Schuhe auf jeden zweiten Einwohner innerhalb des Bereiches des Landeswirtschaftsamtes Tübingen.

Aus der Freigabe für das IV. Vierteljahr 1947, die in der oben genannten Gesamtzahl enthalten ist, gelangen im Dezember 1947 noch zur Verteilung:

28 878 Paar Arbeitsschuhe (württ. Produktion), davon	
14 276 Paar mit Leder- bzw. Gummi-sohlen und	
14 602 Paar mit Holzsohlen, ferner	
193 160 Paar Lederstraßenschuhe württ. Produktion, davon	
14 205 Paar für Männer (mit Gummi-sohlen),	
25 999 Paar für Frauen (mit Gummi-sohlen),	
35 763 Paar für Kinder und Burschen (mit Gummi-sohlen) und	
21 390 Paar für Kinder (mit Leder-sohlen).	
Außerdem diese 193 160 Paar Lederstraßenschuhe werden zum größeren Teil noch im Dezember dieses Jahres zur Verteilung gelangen, darüber hinaus stehen noch Schuhe mit Holzsohlen (württ. Produktion) im Dezember zur Verfügung, und zwar für	
Männer	4 947 Paar
für Frauen	86 481 Paar
und für Kinder und Burschen	21 625 Paar
insgesamt also	93 053 Paar

Dazu kommt noch eine Freigabe von Lederstraßenschuhwerk (mit Gummi-sohlen) aus der Produktion schlesischer Schuhfabriken für Männer, Frauen und Kinder in Höhe von insgesamt 23 889 Paaren. Da aus früheren Freigaben aus der schlesischen Produktion noch Lieferrückstände vorhanden waren, die zum Teil auf Produktionsrückstellungen sind, werden im Monat Januar 1948 weitere 70 bis 80 000 Paar Schuhe zur Verteilung stehen, deren Übernahme zurzeit durchgeführt wird.

Wenn nicht jeder Verbraucher, so wie es wünschenswert wäre, in den Besitz eines Paares Schuhe kommen kann, so einmal deswegen, weil die Gesamtfreigabe hierzu nicht ausreicht, wie ich das bereits oben dargestellt habe, zum anderen, weil es eine ganze Reihe bevorzugter Bedarfsträger gibt, z. B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft (mit Sägenindustrie), sowie die lange Reihe der von der Militärregierung bestimmten etwa 1400 Prioritätsbetriebe der Industrie und des Handwerks unseres Landes, die einen sehr hohen Prozentsatz der Gesamtfreigaben beanspruchen.

Insbesondere ist der unverkennbare Fortschritt, den die Höhe der Freigaben im Jahr 1947 im Vergleich zu 1946 darstellt, die Hoffnung zu, daß diese Entwicklung im Jahr 1948 sich fortsetzt.

### Bargeldmitnahme beschränkt

KOBLENZ. Bargeld bis zur Höhe von 500 RM., bisher 200 RM., — darf nach Mitteilung der Landeszentralbank in Rheinland-Pfalz aus der französischen Zone in die übrigen Zonen mitgenommen werden, wie die Allgemeine Zeitung meldet. In diesem Betrag dürfen Scheidemünzen und kleine Besatzungsmarknoten im Nennwert bis zu 90 Pfennig nur in einem Gesamtbetrag bis zu 10 RM. enthalten sein. Über die genannten Höchstsummen hinausgehende Geldbeträge werden beschlagnahmt. Uebertretungen werden bestraft.

### Zu großer Holzeinschlag

BERLIN. Das vom Zweimächtekontrollrat genehmigte Einschlagprogramm der Doppelzone für das neue Wirtschaftsjahr vom 1. 10. 47 bis 30. 9. 48 sieht nach dem Oktobermonatsbericht der britischen Kontrollkommission den Einschlag von 20 Millionen Festmeter Holz vor. Davon sind 8,5 Millionen Festmeter Brennholz, von der britischen Zone zu liefern. Außer 600 000 Festmeter für Holland sind weitere zwei Millionen Festmeter Nutzholz für die Ausfuhr vorgesehen. Etwa 50 Prozent des Holzeinschlages vor allem aus der amerikanischen Zone in Form von geschliffenem Balkenholz exportiert werden.

BERLIN. 1 415 302 t Holz sind seit Kriegsende bis zum 31. 10. 47 von Deutschland nach Großbritannien verschifft worden, was amtliche Angaben der britischen Kontrollkommission bestätigen. Im Oktober allein wurden 143 883 t verschifft — 132 218 t Rundholz, 28 217 t Grubenholz, 15 545 t geschliffenes Holz und 1022 t Telegrafmasten.

### Verhängnisvolle Zahlenangaben

HANNOVER. Die dem Neuen Industriepflanzen und der Demontageleiste zugrunde gelegten Kapazitätsangaben gehen auf Angaben zurück, die von den Betrieben aus Anlaß früherer Befragungen gemacht worden sind. Die Handelskammer betont in diesem Zusammenhang, daß die Zahlenangaben nur deshalb so großzügig gemacht worden seien, um bei der Verteilung von Rohstoffen, bei der Stromversorgung und bei sonstigen Zuteilungen einen möglichst hohen Anteil herauszubekommen. Die überhöhten Ziffern haben eine Kapazität vorgeschätzt, die in Wirklichkeit nicht gegeben ist, aber zur Grundlage der Demontage gemacht wird. Es zeigt sich nun, daß dieses beinahe schon zur Gewohnheit gewordene Verfahren nicht nur den beteiligten Betrieben selbst, sondern der gesamten Wirtschaft verhängnisvoll werden kann.

## Aus der christlichen Welt

### Amen!

Wenn wir das Vaterunser, wie unsere Gebetsbücher, mit Amen schließen, so hat dieses Fremdwort für uns große Bedeutung. Es ist darin die gläubige Zuversicht des Beters eingeschlossen, daß Gott ihn erhört. Darum wird es im Katechismus übersetzt mit: „Ja, ja, es soll also geschehen.“

Wer das Vaterunser recht betet, ist also derzeugung, daß Gott auf die Bitte antwortet, die Jesus uns in dem Abendmahl lehrt. Dürfen wir das in Anspruch nehmen? Ist es nicht so, daß Gottes Wille sehr oft nicht geschieht, daß wir das tägliche Brot schwerlich vermessen, daß die Versuchung übermächtig wird und das Uebel fortgeht? Daraus kommt der Zweifel, der dem Gebet Wert und Wirkung nimmt. Und doch ist es nicht geraten, die Zusage, die Jesus gab, zu bezweifeln. Er stand ja mitten drin in der Welt, in der das Böse übermächtig war und schließlich seinen Tod heraufschufte.

Warum wartet Jesus ganz sicher auf die Ehrerbietung unserer Bitten? Wir sehen nur die Außenseite der Dinge, wir urteilen nach sichtbarem Erfolg oder Mißerfolg, während Jesus hinter die Dinge sieht und den Ablauf der Welt im ganzen vor Augen hat. Gott geht seinen verborgenen Weg durch die Zeiten. Es scheint immer wieder, als seien die Gewalten der Erde mächtiger als er, als setzten wir unseren Willen durch. Und doch behält er das Wort und im Lauf der Zeit wird offenbar, daß er die Zügel fest in der Hand hat und seine Sache fortführt, während der Mensch Verneinung scheidet.

Freilich bleiben auch dann noch Rätsel ungeklärt, solange wir nur die sichtbare Welt im Auge behalten. Aber gerade Advent lehrt uns das Vaterunser im Blick auf das Ende der Welt und den Anbruch des Reiches Gottes beim. Durlan ist auch Jesus Blick gerichtet. Wenn er nicht mehr als armer Kind in der Krippe wiederkehrt, oder als unschuldiger Wanderhändler, sondern als der König in Kraft und Herrlichkeit, das Reich Gottes aufzurichten, dann sind die Bitten des Vaterunsers, soweit sie noch bestehen, ganz erfüllt. Darauf warten wir in diesem Adventstagen. Darum spricht die gläubige Gemeinde mit dem letzten Wort der Bibel: „Amen, ja, komm Herr Jesus.“

Theodor Haug

### Das Reichskonkordat bleibt rechtsgültig

Das 1933 zwischen dem Deutschen Reich und dem Stuhl abgeschlossene Reichskonkordat behält

auch, wie von maßgebender kirchlicher Seite mitgeteilt wurde, unter der Besetzung der Alliierten seine Rechtsgültigkeit. Diese Entscheidung wird mit der Erklärung begründet, das Deutsche Reich habe als völkerrechtlicher Begriff nicht aufgehört zu bestehen. Die kirchliche Erklärung erfolgt im Zusammenhang mit Berichten über Verhandlungen mit dem alliierten Kontrollrat, nach denen der sowjetische Vertreter beantragt hat, den Text des Reichskonkordates für ungültig erklären zu lassen, da es nationalsozialistische Einflüsse widerspiegeln.

### Georg Pabel zum Gedächtnis

Vor 29 Jahren hat in Heimenkirch im bayerischen Allgäu der Kaplan Georg Pabel für Kinder, die durch den Krieg und seine Folgen an der Gesundheit geschädigt und in der Entwicklung gehemmt waren, das Herz-Jesu-Heim eröffnet und in den folgenden Jahren mehrfach erweitert. Die Mittel stammten Pabel anfänglich durch Spenden und Sammlungen, später wurden die festeste materielle Stütze seines Werkes die Mitglieder des über ganz Deutschland verbreiteten Eucharistischen Herz-Jesu-Vereins. 32 000 gesundheitslich geschädigte Volksschulkinder und höhere Schüler sind in einem Menschenalter im Herz-Jesu-Heim in Heimenkirch an Leib und Seele entscheidend gefördert worden. Die erwiesenen und anerkannten Erfolge der dort angewandten Heilfürsorge wurden durch Landschaft, Klima und große Wanderungen begünstigt.

Direktor Pabel hatte einen untrüglichen Sinn für die Jugendnot. Sein Helferwille erschöpfte sich keineswegs in den Grenzen der Heimat-Diözese oder Bayerns; auch kein religiöser Partikularismus beschränkte sein jugendväterliches Wirken. Die kleinen Gäste des Hauses waren bald aus bayerischen Industriestädten, bald aus der armen Steiermark; bald waren es die hiesigen Arbeiterkinder aus den düsteren Mietkasernen des Ruhrgebietes.

1936 hat Papst Pius XI. den großen Helfer der Jugend zum Geheimkämmler erhoben. 1937 starb Magr. Pabel. In der Geschichte der deutschen Jugendwohlfahrt und in der kirchlichen Caritasgeschichte hat er als Sozialpädagoge seinen Ehrenplatz.

Seiner besseren sozialen Struktur halber entsandte Württemberg bis zum Ende des zweiten Weltkrieges nur wenige Kinder zur Erholung nach Heimenkirch. Das hat sich mit den verschlechterten Verhältnissen geändert. Seit Herbst 1946 waren tuberkulosegefährdete Kinder aus der Universitätsstadt Tübingen und später auch solche aus der Bi-

schöfstadt Rothenburg mit Erfolg Gäste des Herz-Jesu-Heims. Wegen ihrer gestellten Führung ließ man sie dort im Mai 1947 ungenutzte, um die kleinen Ostpreußenkinder in Heimenkirch eine zeitweilige Heimat zu bereiten. Wenn diese rasch beinahe geworden, wiederhergestellt und in Familienpflege gelang sein werden, stehen den kleinen erholungsbefähigten schwächlichen Landeuten die Tore der Paktischen Gründung wieder weit offen.

### Gottesdienstordnung der Wallfahrtskirche Jungingen

An den Muttergottesfesten wallfahren die Bewohner des Schwabenlandes gerne nach Jungingen, Hohenzollern. Wir glauben dem Wunsch vieler Leser zu entsprechen, wenn wir die Gottesdienstordnung von Maria Empfängnis bekanntgeben.

Die Gottesdienste sind also: Von 7 bis 12:30 Uhr Beichtgelegenheit (Beueiner Pfarre), 7:30 Uhr Frühmesse, 8:30 Uhr Singmesse mit Predigt, 10 Uhr hochfestlicher Festgottesdienst mit Predigt und Levitenamt, 11 Uhr feierliche levitäre Vesper, 12 Uhr Wallfahrtsfestgottesdienst mit Predigt, 12 Uhr Festversammlung der Jungfrauenkongregation zu ihrem 28. Stiftungsfest.

### Die Züge der Reichsbahn und Landesbahn haben Werktagsfahrplan

Der Papst wird an Weihnachten einen aus sechs Punkten bestehenden Aktionsplan für die apostolischen Nuntiatoren bekanntgeben. Es scheint, daß es sich um eine Zusammenfassung der bis jetzt von der Kirche befolgten Richtlinien, die in den Reden und Botschaften des Papstes ihren Niederschlag fanden, handelt.

(CND) Im Dom zu Limburg fand die feierliche Konsekration und Inthronisation des neu gewählten Bischofs von Limburg, Ferdinand Dirich, statt. Konsekrator war Kardinal Frings.

Der letzte katholische Bischof der Sowjetunion, Teodoro Homza, der seinen Sitz in Mukarzewo (Uchhorod) hatte, hat bei einem Autounglück den Tod gefunden.

(CND) Die Bitte der katholischen Bischöfe Deutschlands an den alliierten Kontrollrat, Nachforschungen über das Schicksal der in der Ostzone internierten zu veranlassen, wurde nach einem Bericht der New York Herald Tribune von den russischen Besatzungsbehörden abgelehnt.

CND. Das päpstliche Institut für mittelalterliche Forschung an der Universität Toronto, Kanada, wird die Beschaffung der materiellen Mittel für die Fortführung der Gesamtarbeit des Werkes „Albertus des Großen“ übernehmen. An dieser Ausgabe wird seit 1936 von einem deutschen Institut unter Professor Geller in Bonn gearbeitet.

(CND) Rund 30 Provinzial- und Vertreter von insgesamt 25 Orden fanden sich zur Jahreskonferenz der „Verbindung Deutscher Ordensoberen“ im Exerzitienheim Würzburg ein. Dringende Fragen der Diaspora, Missionen, Fichtlings- und Arbeiterseelsorge, der Ordensschulen und der katholischen Universität wurden durchberaten.

(CND) Der Generalrat der deutschen Kolpingfamilie wird im Januar 1948 zusammentreten, um über Fragen der Organisation und Führung der Kolpingfamilie zu beraten und um die Wahl des neuen Generalpräses vorzunehmen.

Der neugewählte Bischof von Schleswig, Reinhard Wester, wurde im Schleswiger Dom durch den hannoverschen Landesbischof feierlich in sein Amt eingeführt.

(CND) Der Rat der Evang. Kirchen in Deutschland hielt in Darmstadt eine Sitzung ab. Außer Bischof D. Dibelius waren alle Bismittglieder anwesend. Der erwartete Termin für die geplante verfassunggebende Synode der deutschen evangelischen Kirchen wurde auf der Tagung noch nicht festgelegt.

(CND) Unter Leitung von Staatsrat Dr. Meinhold wurde in Tübingen eine Arbeitsgemeinschaft evangelischer Juristen gebildet. Sie will die Möglichkeit einer christlichen Grundlegung des Rechts erforschen und Richtlinien für die Praxis erarbeiten.

Die Missouri-Synode hat ihre Missionstätigkeit im Westen Australiens und Neu-Guineas wieder aufgenommen.

Die Böhmisches Kirche Siebenbürgens hat sich als einzige deutschsprachige Kirche Osteuropas behaupten können.

Die Einführung des ersten eingeborenen Ostafrikaners zum Weiblich von Uganda fand in See St. Paulskirche von Campala statt. Im Auftrag des Erzbischofs von Canterbury nahm der Bischof von Sudan die Weihe vor.

(CND) Ustatis- und Missionsdirektor Johannes Vogt wurde in Herrenhut zum Bischof gewählt.

Die Adventskranz

Nun schmückt er wieder unsere Stube, der grüne Adventskranz, und gibt dem Alltag einen stillen Glanz...

Calwer Stadtnachrichten

Der von den Hörern mit so viel Spannung erwartete Schubert-Abend...

Landtagsabgeordneter Schuler sprach in Nagold

In einer von Ministerialrat Schuler geleiteten Versammlung der CDU...

Wick in die Gemeinden

Hirsau. Der Kleintierzuchtverein hält am 6. und 7. Dezember 1947 im Kurhotel (Saal) in Hirsau eine große Kaninchen- und Geflügel-Schau...

Saal im Kurhotel zur Verfügung gestellt. Die Gabenverlosung wird bei den Besuchern besonders große Beachtung finden.

Simmertfeld. Bei der Kirchengemeinderatswahl wurden gewählt: Matth. Göttschal, Georg Müller, Christian Schmid von Simmertfeld...

Hilfsaktion im Kampf gegen die Tuberkulose

Schirmbildstelle - reisende Röntgenstation im Kreis Calw

Tuberkulose - Lungenschwindsucht, eine schleichende Seuche, die von jeder in Zeiten der Not eine zusätzliche Bedrohung der Menschheit darstellt...

Die Oberschule Calw musiziert

Chor, Orchester und Instrumentalsolisten der Oberschule Calw boten vergangenen Donnerstag im überfüllten Georgenraumsaal ihren Zuhörern zwei genussreiche und gewiss auch anregende Stunden...

In einem mit Geschmack ausgewählten und fein gegliederten Programm vermittelte er uns im ersten Teil durch Orchester, Chorgruppen und Klaviertrios...

Nagolder Stadtkronik Die 30 Kinder aus Nagold und Umgebung, die vom Caritasverband der Diözese Rottenburg 4 Wochen lang im Kinderheim Guteszell bei Biberach untergebracht waren...

Die Landespolizei berichtet

Unfall. Am Mittwoch ist auf der vereisten Straße zwischen Nagold und Wildberg ein PKW von der Fahrbahn abgekommen und aufgeprallt...

Diebstahl. Ein in Mülbacher Wohnhauer Mann hat seiner Verlobten in Conweiler mehrere Bekleidungs- und Wäschestücke im Wert von etwa 100,- Mark gestohlen.

Hühnerfang. Einem Mann in Sulz wurden von seiner Nachbarin zwei Junghühner weggenommen und weitergegeben...

Wer hat den Sack gefunden?

Wie aus einer Anzeige in der heutigen Ausgabe hervorgeht, ist auf der Strecke Wildberg-Calmbach-Carlswald-Nagold-Rohrdorf und zurück Nagoldstraße bis Pforzheim ein Leinensack mit gebrauchten Kleidungsstücken verloren gegangen...

sen aber, daß ungünstige Verkehrsverhältnisse, Zeitmangel, Unkenntnis und persönliche Gleichgültigkeit viele davon abhalten, unsere Sprechzettel auszusuchen...

Nun hat in dieser Notzeit, in der jeder Röntgenfilm, Photomaterial und Röntgenbirnen nicht zu beschaffende Kostbarkeiten sind, das Genfer Internationale Rote Kreuz auf Grund der Bemühungen des Direktors der Med. Universitätsklinik Tübingen, Prof. Dr. Reinhold, in Erkenntnis des oben Gesagten...

In Bälde werden Arzt und einige Mitarbeiter mit dieser Schirmbildstelle von Ort zu Ort, von Schule zu Schule, von Betrieb zu Betrieb ziehen...

Amtliche Anzeigen

Amtsgericht Calw. Handelsregisteranmeldung vom 28. November 1947.

A 92: Industria Isenringgesellschaft Hans Oberländer K.G. in Hirsau: Kommanditgesellschaft seit 1. Januar 1938.

Lehrstelle in Schuhmacherei mit Kost und Lohn für aufgeweckte Jungen aus gutem Hause...

Stellenangebote. Bezirksvertreterin für die Kreise Calw und Freudenstadt gesucht.

Stellenangebote. Biets Wohnung beim Geschäft (fr. Zone) ein. tüchtig Terrazzoarbeiten...

Stellenangebote. Junge mit Oberschulbildung, der Lust hat, als Fachmann im Druckgewerbe zu lernen...

Stellenangebote. Tüchtige Schreibgehilfin, perfekt in Stenographie und Maschinenschriften...

Stellenangebote. Statt Karten! Calw, 1. Dezember 1947. Dankagung

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Dankagung. Für alles was erwiesenen Trost und die große Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Weibliche Kraft, durchaus zuverlässig und im Umgang mit der Kundschaft gewandt...

Tausch / Geboten. Stiefelhose, schwarz, gut erh., l. Gr. 175; ges. Keil- od. Skihose...

Tausch / Geboten. H-Halschuh, 43/44, neu; ges. Schwerhörigen-Batterie-Apparat...

Tausch / Geboten. Gasbrenn, dreifl., mit Gasbackofen, Marke Junker u. Ruh, gut erh....

Tausch / Geboten. Eichenen Tor, 21 te 1,20x2,40 m, obere Hälfte verlast, mit Beschlag...

Tausch / Geboten. Leiterräder, 25-30 Ztr. Tragkr.; gesucht leichte Wagen, auch ohne Leitern...

Tausch / Geboten. Ziehharmonika, doppeltreilig (acht Bassel), sehr gut erh., ges. Radio (Wechselsr., 220/300 Volt)...

Tausch / Geboten. Handharmonika, Hohner Club II, mit Koffer, gut erh., ges. Radio...

Tausch / Geboten. Foen, 220 Volt; gesucht Kinderstiefel, Gr. 34, Angebote unter C 3671 an Schw. Tagbl. Calw.

Tausch / Geboten. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Heiratsanzeigen. Schon viele glückliche Ehen sind im Schwarzwaldkreis geschlossen...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Tausch / Geboten. Verschiedenes. Unabh. Frau oder Fräulein wird in Calw schönes, möbl. Zimmer...

Blockflöten, 2 neue, Sopran und Alt, 1 Violinbogen, neu, 1/4, 3/4 Satz neue Violinen...

Verloren am 25. 11. a. d. Strecke Wildbad, Calmbach, Calw, Wildberg, Nagold, Rohrdorf...

Zuchtrind, jährig, verkauft wegen Futtermangel, Spatheil, Wari, Zuchtrind, einjährig, verkauft...

Rind, jährig, und ein 1 1/2-jährig, setzt dem Verkauf aus, Ernst Marquardt, Simzobheim.

Rind, 14 Mon. alt, verkauft, Wer, sagt Geschäftsst. d. S. T. Calw.

Gank, einjährige, zu verkaufen, Angebote u. C 3676 an S. T. Calw.

Junger Wollschaf (Rüde), 3-6 M. alt, mit Stammbaum, zu kaufen gesucht, Angebote u. C 3663 an Schw. Tagbl. Calw.

Jagdhund (Wachtelhund) verkauft oder tauscht gegen Schnauzer (Rattenjäger), Wer, sagt die Geschäftsstelle d. S. T. Calw.

Veranstaltung. Große Modenschau von Annemarie Gerda Schmid, Hirsau, am Samstag, den 6. Dezember, im Hotel 'Waldhorn' in Calw...

Der Kleintierzuchtverein Hirsau hält am Samstag, den 6., und Sonntag, den 7. Dezember, in Hirsau im Kurhotel (Saal) eine große Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung...

Tiermarkt. Schäferhund zupelauen, Kann gegen Futtergeld und Unkosten in Schwätzenberg, Kr. Calw, Haus Nr. 33, abgeholt werden.

Tiermarkt. Arbeitspferd, alt, hat zu verkaufen, Karl Gommel, Stammheim.

Tiermarkt. Zupochen, 14-15 Zentn. schwer, 4-5jährig, gesucht, Angebote an Chr. Kleinle, Nagold, Burgstraße 5.

Tiermarkt. Nutz- und Fahrkuh, zum 3. od. 4. mal trächtig, fehlerfrei, gesucht, Evtl. Tausch gegen 12 Zentner schweren Stier...

Tiermarkt. Nutz- und Schaffkuh (Rotscheck), gute, 37 Wochen trächtig, verkauft Fritz Roller, Holzbrunn, Kreis Calw.

Tiermarkt. Zuchtrind, schön, trächt, tauscht gegen Schlachttier; ferner ein Quant, Heu od. Stroh zu K, ges. Wilh. Schumacher, Stammheim.

Tiermarkt. Zuchtrind, schön, trächt, tauscht gegen Schlachttier; ferner ein Quant, Heu od. Stroh zu K, ges. Wilh. Schumacher, Stammheim.

Tiermarkt. Zuchtrind, schön, trächt, tauscht gegen Schlachttier; ferner ein Quant, Heu od. Stroh zu K, ges. Wilh. Schumacher, Stammheim.

Tiermarkt. Zuchtrind, schön, trächt, tauscht gegen Schlachttier; ferner ein Quant, Heu od. Stroh zu K, ges. Wilh. Schumacher, Stammheim.

Tiermarkt. Zuchtrind, schön, trächt, tauscht gegen Schlachttier; ferner ein Quant, Heu od. Stroh zu K, ges. Wilh. Schumacher, Stammheim.

Tiermarkt. Zuchtrind, schön, trächt, tauscht gegen Schlachttier; ferner ein Quant, Heu od. Stroh zu K, ges. Wilh. Schumacher, Stammheim.

### Russische Taktik in amerikanischer Sicht

Ein Auszug aus dem Buche des ehemaligen Außenministers der USA, James F. Byrnes: „Offene Worte“.

E.O. Es ist durchaus ungewöhnlich daß der Außenminister einer Weltmacht, der in einer Zeit wichtiger internationaler Verhandlungen und Entscheidungen im Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit stand, eindreiviertel Jahr nach Ausscheiden aus dem Amt freimütig über seine Erfahrungen berichtet. Das Buch von Byrnes hat denn auch größte Beachtung gefunden und ihm von seinen Wählschicks die Bezeichnung „Kriegshetzer“ eingetragen.

Angesichts der derzeitigen Londoner Konferenz ist es für uns von Interesse, was er über die russische Verhandlungstaktik zu sagen weiß. Er bescheinigt den Russen, daß sie zähe und einfallsreiche Verhandlungspartner seien, deren Methode selbst ihn, den geübten Anwalt und im Kongreß wie Repräsentantenhaus bewährten Unterhändler vor neue Probleme stellten.

Wenn wir genau über die Geduld unterrichtet sind, die Hlob zeigte“, schreibt Byrnes, „so bin ich sicher, daß Molotow in jeder Linie von ihm abstammt. Er hat unbegrenzte Geduld einen scharfen Verstand und enorme Energie. Jedes Zeichen von Ungeduld oder schlechter Laune bei anderen belustigt ihn. Bei solchen Gelegenheiten ist es interessant, zu beobachten, wie er ernst und feierlich verneint, einen Anstoß genommen zu haben.“

Molotow liebt es, Verfahrensfragen zu erörtern. In solchen Diskussionen hat er nicht seinesgleichen. Er pflegt stundenlang darüber zu debattieren, welche Angelegenheit zuerst auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte. Man muß nicht nur geduldig sein, sondern auch sorgfältig darüber wachen, in welcher Weise der eigene Vorschlag vorgetragen wird. Sonst kann man später stundenlang versuchen, den eigenen Vorschlag vollständig vor dem Rat zur Diskussion zu bringen.

Molotows Antwort wird „Nyet“ lauten, das russische Wort für „Nein“, das ich so oft gehört habe. Daß ich es fast in meinen eigenen Sprachsatz aufnahm. Er kann auf Englisch sagen „Einverstanden“, aber er ist so selten einverstanden, daß seine Aussprache nicht sehr gut ist.

In jeder Konferenz, ob mit oder ohne Einstimmigkeitsklausel, wird er eure Bewunderung wider Willen durch die Vielseitigkeit seiner Verzögerungstaktik gewinnen. Er pflegt unerschütterlich durchzuhalten, wobei er seinen Schürrenbart streicht oder seinen Kniefers dreht, während er auf eine Übersetzung wartet, und russische Zigaretten ohne Pause raucht.

In einer wichtigen Hinsicht ist Molotow für alle Sowjetvertreter typisch. Wenn sie zu der Überzeugung kommen, daß sie alle Verhandlungsanstrengungen erschöpft haben, daß weitere Verzögerung zu keinem weiteren Entge-

genkommen führt, und daß sie schließlich bestimmen müssen, weichen die Russen ohne jede Verwirrung ihre Position, auch wenn sie eine vollständige Umkehrung ihres bisher vertretenen Standpunktes bedeutet.

Es ist die Regel, daß Molotow lüchelnd verkündet, die Sowjetdelegation wünsche einen Vorschlag zu machen, um eine Uebereinstimmung herbeizuführen. Dann präsentiert er euren eigenen Vorschlag, der seit Wochen Gegenstand der Auseinandersetzungen war, mit nur geringfügigen Änderungen. Die anderen Konferenzteilnehmer, die so lange über die Frage debattiert haben, sind so begierig, die Sache endlich erledigt zu wissen, daß sie die Mitteilung mit Freuden aufnehmen. Und oft drücken sie Molotow sogar ihre Hochachtung dafür aus, daß er etwas tat, was er eigentlich Wochen oder Monate vorher hätte tun sollen.

Es ist durchaus zweierlei, mit Generalissimus Stalin oder Außenminister Molotow zu verhandeln. Wo Molotow weitschweifig ist, ist Stalin direkt. Aber bei allen meinen Verhandlungen mit Stalin konnte ich eine Ge-

schichte nicht vergessen, die Präsident Roosevelt mir in den ersten Tagen des Krieges über seine Beziehungen mit Stalin erzählte. Eines Tages erhielt er eine Botschaft von Stalin, die sehr unhöflich war. Er diktierte eine Antwort in der gleichen Art, entschloß sich aber, sie einen Tag zurückzuhalten.

Am nächsten Morgen, als ich bei ihm war, empfing er eine zweite Botschaft von Stalin, die in der höflichsten Sprache, die nur möglich ist abgefaßt war und Versicherungen großer persönlicher Freundschaft enthielt. Der Präsident konnte nicht begreifen, wie sich widersprechendes Benehmen möglich sei, aber es ereignete sich mehr als einmal.

Trotz der Unterschiede ihrer Persönlichkeiten kann man sicher sein, daß die Ziele, die Molotow verfolgt, von Stalin gebilligt werden. Nur in den Reparationsverhandlungen von Potsdam und der Ablehnung des Vierzig-Jahres-Vertrages durch die Sowjets habe ich je gefühlt, daß Molotow Stalin beeinflusste.

Ich vermute, daß er die Vorschläge des Politbüros annimmt, sobald er kein spezielles Interesse oder keine starke Ueberzeugung hat. Wie andere erfolgreiche Führer anerkennt er die Notwendigkeit, die Unterstützung seiner Teilhaber zu haben.“

### Wortführer der Kominform

mh. Die Advokaten für die Harmlosigkeit des neuen Belgrader Kominform-Büros, das auf der Warschauer Konferenz der kommunistischen Parteien Europas ins Leben gerufen wurde, weisen immer wieder darauf hin, ein Vergleich dieser neuen Institution mit der früheren Komintern sei schon deshalb fehl am Platze, weil weder in Warschau noch in Belgrad ehemalige Vertreter der Komintern anwesend waren oder sind. Dieser Einwand ist ohne Zweifel richtig. Mit Ausnahme vielleicht der rumänischen Kommunistenführerin Anna Pasker, die schon in den Reihen der Komintern eine Rolle gespielt hatte.

Andere bekannte Kominterngrößen waren in Warschau jedoch nicht zu sehen. Sie hatten auch noch Wichtigeres zu tun und sind über den Rahmen solcher Aufgaben offensichtlich schon hinausgewachsen. Georgi Dimitroff, einst spiritus rector der Komintern, schaltet und waltet als Ministerpräsident Bulgariens, Genosse Gottwald arbeitet in führender Position in der Tschechoslowakei an der Vertiefung kommunistischer Ideale und Togliatti widmet sich in Italien einer gleichliegenden Aufgabe.

Die Vertreter Moskaus auf der Warschauer Konferenz, Schdanow und Malenka, die dort unbestritten als Wortführer auftraten und entsprechend auch die Arbeit der Belgrader Kominform beeinflussen, sind keineswegs weniger prominent in kommunistisch-aktivistischem Sinne als die einstigen führenden Männer der Komintern. Sie sind bei weitem nicht „zweite Garnitur“, sondern vielmehr exponierte Vertreter einer weiteren, jüngeren Generation kommunistischer Agitatoren.

In den UdSSR verfügen sie, wie die Pariser Zeitung „Le Monde“ unterstreicht, über eine

ungeheure Autorität. Andrej Schdanow, 51-jährig, und Georgi Malenka, 45-jährig, — beide sind sie Mitglieder des Politbüros sowie Sekretäre der Kommunistischen Partei Rußlands und gehören damit automatisch zum engen Mitarbeiterkreis Stalins.

Zudem ist Schdanow Abgeordneter Leninsgrads und steht im Range eines kommunistischen Generals. Welche Rolle er in der großen Politik spielt, zeigt allein die Tatsache, daß der Friede mit Finnland durch ihn unterzeichnet wurde. Vor etwa Jahresfrist ist ihm, im Rahmen der gegenwärtig in Sowjetrußland laufenden Aktion zur Festigung der unverfälschten kommunistischen Weltanschauung, die Säuberung von Kunst, Literatur und Wissenschaft übertragen worden, eine Aufgabe, die er mit weitestgehenden Vollmachten in aller Schärfe durchführt.

Unter seinem Regiment steht die gesamte sowjetrussische Intelligenz. Er war es, der in Warschau die entscheidenden Parolen ausgegeben hat. Ueber sein dortiges Wirken schreibt die Londoner Zeitung „Tablet“: „Schdanows wichtigste Rede war — wie wir aus bisher stets zuverlässiger Quelle erfahren — eine eingehende Schilderung der Ausbildung kommunistischer Aktivisten, deren Aufgabe es ist, in die nichtkommunistischen Parteien Mittel- und Westeuropas einzusickern und diese zu zersetzen.“

Schdanow nannte Zahlen für diese Ausbildungsschulen, die gegenwärtig an der Arbeit sind. Es handelt sich um Aktivistenschulen und dann um Zentralschulen, in die besonders ausgesuchte Agitatoren der erstere zu weiteren Spezialkursen aufgenommen werden. Von hier aus werden die sorgsam ausgebildeten kommunistischen Revolutionäre zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach ganz Europa ausgesandt.“ Der Lagebericht Schdanows ist von allen in Warschau anwesenden Vertretern der kommunistischen Parteien — wie „Le Monde“ betont — „ohne weitere Aussprüche“ angenommen worden.

Schdanow spielt außerdem eine führende Rolle in der russischen Atompolitik ...

Sein Kollege, Georgi Malenka, bekleidet außer seinem Amt im Politbüro und als Parteisekretär keine so lange Reihe sichtbar hoher Posten. Dementsprechend widmete er sich auch in Warschau der etwas stilleren, aber ebenso bedeutsamen Arbeit: In seiner Hand läuft die Planung und, was ebenfalls entscheidend ist, die Personalpolitik des Belgrader Kominform-Büros zusammen.

Es beweist sich also, daß die Moskauer Wortführer bei der Gründung und Organisation der Kominform für sich in Anspruch nehmen können, zu dem heute in Sowjetrußland führenden Kreis von Männern gerechnet zu werden. Ob ihnen wohl ähnliche Karrieren vor-schweben wie die von Georgi Dimitroff?

### Die Falken

#### Sozialistische Jugendbewegung

Es ist kaum bekannt, daß die Jugendbewegung „Die Falken“ nicht erst seit 1946 besteht. Wir wollen deshalb versuchen, einen Einblick in die Geschichte unserer Organisation zu geben.

Der Jungarbeiter, der heute in seiner Lehrwerkstätte eine geistlich geregelte Arbeitszeit hat, weiß oft nicht, unter welchen schwierigen Verhältnissen seine Berufskameraden noch vor wenigen Jahrzehnten zu leiden hatten. Zwölf Stunden und noch länger wurde am Tag gearbeitet, oftmals war Nacharbeit eine Selbstverständlichkeit. Die jungen Menschen wurden von ihren Gesellen und Meistern oft bis zum Blut gepöbele. Das Leben in der Fabrik war eine Qual. Doch zu Hause wurden die wenigen Pfennige, die man am Zahlung nach Hause brachte, bitter gebraucht. Kein Mensch kümmerte sich um diese Zustände, niemand dachte an eine Verbesserung. Im Jahre 1904 erlangte sich im Grundwald ein Lehrling, weil er den Tod der ständigen Qualerei durch seinen Meister vorzog. Als ihn einige seiner jungen Arbeitskameraden auffanden, schworen sie sich angesichts der mit Blut und Schweiß bedeckten Leiche, gegen weiters Unterdrückung zusammenstehen zu wollen. Sie erkannten, daß sie sich selbst von ihrem harten Los befreien konnten. Das erste Gruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend war gegründet. Sie ahnte damals nicht, wie schwer es ihnen gemacht werden würde, sich an ihrer politischen Bewegung zu betätigen. Sondergesetzliche verhängten Ausnahmestimmungen über die junge Bewegung. Was der bürgerlichen Bewegung des „Wandervogels“ zugestanden war, blieb ihnen versagt. Aber wenn eine Gruppe dieser jungen Menschen auf Fahrt zog und ihnen die Herbergen verschlossen blieben, dann durften sie die Solidarität der Arbeiterschaft erleben. Die in der Arbeiterpartei oder in den Gewerkschaften organisierten Kollegen nahmen sie in ihren Wohnungen auf. Nur durch Selbsthilfe konnte die Bewegung über Wasser gehalten und vergrößert werden. Als nach dem ersten Weltkrieg die Sonderbestimmungen gegen die Arbeiterjugend wegfielen, wurde der Kampf der Arbeiterjugend um die Jugendrechte auch von anderen Jugendbewegungen unterstützt.

Sehr früh schon erkannten die Freunde der Arbeiterjugend, daß sie sich mit ihren bloßen Forderungen nicht erlösen könnten. Sie erkannten, daß sie sich weiterbilden mußten. So nahm die Bildungsarbeit einen breiten Platz in ihrem Programm ein. Die Zeitung „Arbeiterjugend“ trug nicht nur die Forderungen dieser Jugend in die Öffentlichkeit, sondern gab ihren Mitgliedern Aufklärung und bot ihnen Stoff zu geistiger Weiterbildung. Die Bewegung wuchs und wurde immer größer.

Wenn man sich in den Parlamenten um die Einführung neuer Erziehungsmethoden stritt, so wurden diese in den Gruppen der SAJ praktisch durchgeführt. Wenn wir nicht das Erleben einer „Kinderrepublik“ (Zeltlager unter vollständiger Selbstverwaltung) eine wertvolle Erinnerung und Lehre für das ganze Leben geblieben. Jedoch nicht nur in Deutschland bewährte sich die junge Bewegung. Auch die sozialistische Erziehungsinternationale und die Jugendinternationale erlebten einen großen Aufschwung. Heute wird oft behauptet, der Geist dieser Bewegung sei unjüngendlich gewesen. Doch wenn man in den Jahren kurz vor 1933 die Jungen und Mädchen auch oft nur in Demonstrationen zu sehen bekam, so spielte sich in den Gruppen dafür ein um so jugendlicheres Leben ab. Singen, Spielen und Volkstänze wechselten mit interessanten Vorträgen. Wir wollten uns aber doch vor Augen halten, was auf den roten Transparenten stand, die sie auf ihren Demonstrationen mit sich führten: „Freiheit und Frieden“. Hätten doch alle darauf gehört ...

Die Falken waren sich bei der Neugründung im Jahre 1946 darüber klar, daß die Arbeit nicht da fortgesetzt werden könne, wo sie 1933 aufhörte. Vieles wurde über Bord geworfen. Man löste sich von manchen Dogmen. Wir haben sich in der Zwischenzeit vieles hinzugeleert.

Es bleibt selbstverständlich bei der gemeinsamen Arbeit von Jungen und Mädchen in einer Gruppe. Wir möchten uns nicht in die religiösen Anschauungen der einzelnen. Wir wollen die Jugendlichen vor stillosen und geistiger Verwahrlosung bewahren. Wir kämpfen mit der arbeitenden Jugend für ihre Rechte. Wir bemühen uns, den Kindern und Jugendlichen unserer Bewegung in frohen und ernstlichen Stunden das Erlebnis einer wirklichen Gemeinschaft zu vermitteln. Durch aktive Beteiligung an der Gestaltung des Gruppenlebens wollen wir ihren Gestaltungswillen entwickeln und sie zur Verantwortlichkeit erziehen. Auf Wanderungen und Fahrten wollen wir sie mit den Schönheiten unserer Heimat und den Wundern der Natur vertraut machen. In unseren Lagern sollen sie wirkliche Demokratie erleben und gestalten. Durch Zusammenarbeiten mit den Jugendlichen anderer Länder wollen wir uns in den Dienst der Völkerverständigung und des Friedens stellen.

Ueber allem aber steht unser Bekenntnis zum Sozialismus, aus dem wir den Mut zu unserer weiteren Arbeit schöpfen. Hermann Schuster

### Auslandsgelder im innerpolitischen Kampf

(8) In Italien ist es im innerpolitischen Kampf besonders beliebt, dem Gegner vorzuwerfen, daß er vom Ausland „gekauft“ sei. Seitdem Sumner Welles vor einiger Zeit behauptete, daß Togliatti finanzielle Unterstützung aus Moskau erhalte, ist die Debatte um das „Geld aus Moskau“ nicht mehr verstummt, und die Kommunistische Partei wird von der Mittel- und Rechtspresse ständig zu einer Aufdeckung ihrer Finanzen aufgefordert.

Als Togliatti kürzlich in Moskau den Zahnarzt aufsuchen mußte, meinte eine Zeitung, daß er das Moskauer Gold nun sogar im Munde habe. Den anderen Parteien ergreift es jedoch nicht besser. So wird in jedem Wahlkampf erneut das Argument verwendet, daß die Christlich-demokratische Partei durch „eine ausländische Macht“ — den Vatikan — Lebensmittelaufteilungen erhalte, um dadurch bessere Resultate zu erzielen.

Ein Vertreter der Unabhängig-sozialistischen Partei Saragats beklagte sich kürzlich in der

Konstituante darüber, daß einmal behauptet werde, seine Partei sei von den Vereinigten Staaten, und dann wieder, sie sei von Großbritannien gekauft. Darüber solle er sich doch wirklich nicht aufregen, rief ihm ein Kommunist zu; das Erstaunliche sei vielmehr, daß sie überhaupt jemand gekauft haben könnte, womit er auf die jüngsten Mißerfolge Saragats anspielte.

Diese Frage der ausländischen Finanzierung der Saragat-Partei hat jetzt ein noch unauferklärter Vorfall erneut in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Vor einigen Wochen wurde in Saragats Arbeitszimmer im römischen Parlamentsgebäude aus einem verschlossenen Schreibschloß ein Originalbrief entwendet, der Angaben über finanzielle Unterstützung der Saragat-Partei durch amerikanische Gewerkschaftskreise enthielt. Dieser Brief wurde einige Zeit danach im Faksimile von der kommunistischen Zeitung „L'Unità“ veröffentlicht.

sein Inneres dringen. Duster und leer starrte er in unerklärte Welt. —

Siebenmal tausend Jahre vergingen.

Da blendete den Wald der Schein des Morgenrotes und eine Jungfrau schritt auf ihn zu. Einfach ihr Kleid, schön ihre Augen, ihr Gesicht. Der Glanz, der daraus leuchtete, kündete ihre Erwartung. Sie trug ein Kindlein unterm Herzen. Geradewegs schritt sie auf den Wald zu. Als ihr Fuß die ersten Mooskissen berührte, da ließen sich viele Vögel in den Zweigen nieder. Sie sangen, daß eine gar herrliche Melodie den Wald leise zittern ließ in Andacht und heiligem Schauer. Da wuchsen zwischen den Dornen herrliche Rosen, rote Rosen. Ihr Duft erfüllte den Wald. Und siehe, die Ranken mit den welttausend roten Rosen bogen sich zur Seite, der Jungfrau mit ihrem Kindlein unterm Herzen einen Weg bereitend. Blüme und Sträucher neigten sich. Maria durch den Dornwald ging. Die Vögel sangen schon das Gloria der Engel ein. Der Wald atmete wieder, sang, lebte und lobte mit — dem Gottessohn zur Ehre im Schoße Marias.

Maria durch ein'n Dornwald ging,  
Kyrie eleison!  
Maria durch ein'n Dornwald ging, der hat in sieb'n Jahren kein Laub getragen.  
Jesus und Maria!

Was trug Maria unterm Herzen? —  
Kyrie eleison!  
— Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unterm Herzen.  
Jesus und Maria!

Da haben die Dornen Rosen getragen,  
Kyrie eleison!  
— als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen.  
Jesus und Maria!

Aus A. von Haszhausen: Geistliche Volkslieder, Paderborn 1938.

### Simsprüche

Von Waldemar Bonsels

Wir besitzen im Grunde nicht mehr, als die Schätze in der eigenen Brust; nur so viel wie unsere eigene Natur enthält, wird aus der Umwelt unser Eigentum.

Manche Menschen sind in ihrer Jugend offene Türen, ragende Gerüste und unübersichtliche Grundrisse; es vollzieht sich weit mehr in ihnen, als sie selbst, und für gewöhnlich andere, zu überblicken vermögen, und die Qual ihrer Unsicherheit ist im Grunde nur eine Gewähr für ihren Umfang, ihre Weite und dafür, daß einmal auf breiter, vielgestaltiger Grundlage ein guter Bau entsteht. Aber sie wissen es nicht, und niemand kann ihnen ihr Leid abnehmen. Gefährdeter als andere, die sich frühzeitig bescheiden, gehen sie oft ihrem Untergang entgegen, in ihrem Hang, sich um der Forderungen ihrer Umgebung willen Gewalt anzutun, oder weil die Quellen ihrer Liebe in der Wüste der Menschenfremde versiegen. Da sie empfindsamer als andere sind, erliegen sie leichter, da sie andächtiger sind, geborchen sie bereitwilliger, und ihr Verlangen, den Menschen etwas zu bedeuten, läßt sie voreilig in eine armselige Dienstbereitschaft fallen, noch bevor sie ihre Kräfte zu wahrem Nutzen für die Menschheit erlangt haben. Denn Ermüdbarkeit und Empfänglichkeit allein, ohne ihr Gegengewicht von Kraft im gesicherten Instinkt für die Rechte des Starken, sind schutzlose Gaben zutherzlicher Engel, die ohne Gott an unserer Wiege gestanden haben.

Es gibt keine erkennbaren Wege vor uns, sondern nur hinter uns. Wer in Zeiten der Wandlung stark, mutig und ehrlich lebt, lebt wie er beschaffen ist, der ist Weg und Schreitender zugleich. Es wird niemand etwas Größeres von sich zu sagen vermögen, als daß er der Weg gewesen sei.

Der Weg ist weit und deine Kraft ist heilig. Leide und fliege. Laß den Blinden, Gehörlosen die Erde, das warme Tal. Im feurigen Ungehorsam gegen die Mahnungen des bereitwilligen Bluts stürmt der Geist auf die hohen Höhen, wo die Sonne aufgeht in ihrer Macht. Es gibt kein Ziel im Unvergänglichlichen, das in ungewisser Ferne liegt, solch ein Ziel ist die Beruhigung derer, die mit ihrer Hoffnung auch ihr Tun und ihre Mühe in die Weite der Zukunft schicken. Aller edle Kampf der Welt ist um den Zustand der Bereitschaft geführt worden, er ist das tägliche, das stündliche Ziel, und kein Mensch wird mehr erreichen.

Der Leidensweg über die Gedanken steht allen bevor, die gleichsam von Natur zu Natur, die Bahn ihrer Beschaffenheit im Leben mit Bewußtsein gehen, diesen vorgezeichneten Weg, der doch von ihnen selbst gebaut sein muß. Nur den Lebensfehlgeleiteten und den Unzufriedenen bleibt er erspart und selbst von denen, die ihn in Jugendmut und Wahrheitsdrang betreten haben, kehren die wenigsten zurück zu sich selbst. Sie verirren sich im Labyrinth der unzähligen Gedanken- und Empfindungsfäden, die das Menschengeschlecht wie ein Netz eingesponnen haben. Sie wärmen sich, eines Tages, ermattet am Wege zusammen, an fremden Feuern und streuen das Licht einer ungenügenden Freiheit.

Der Verlag Kurt Desch, München, der als erster im November 1945 die Liama der amerikanischen Militärregierung erhielt und sich zum bedeutendsten deutschen Buchverlag entwickelt hat, blickt in diesen Tagen auf sein zwölftägiges Bestehen zurück.

Im Tübinger Verlagshaus, dessen Programm ausschließlich Werke aus der französischen Literatur in deutscher Uebersetzung vorsieht, wird im Frühjahr 1948 die Autobiographie „Japs und werde“ des diesjährigen Nobelpreisträgers André Gide erscheinen.

